

Constantin Film präsentiert

eine collina filmproduktion

Der neue DORIS DÖRRIE Film

DIE FRISEUSE

Mit

**Gabriela Maria Schmeide, Natascha Lawiszus,
Ill-Young Kim, Christina Große, Rolf Zacher, Maria Happel, Maren Kroymann
u.v.a.**

Nach einem Drehbuch von

Laila Stieler

Produzent

Ulrich Limmer

Regie

Doris Dörrie

Kinostart: 18. Februar 2010

Im Verleih der

Constantin Film

“Credits not contractual”

CONSTANTIN FILM ZEIGT EINE ULRICH LIMMER PRODUKTION DER COLLINA FILMPRODUKTION UND DER CONSTANTIN FILM “DIE FRISEUSE”
MIT GABRIELA MARIA SCHMEIDE NATASCHA LAWISZUS ILL-YOUNG KIM CHRISTINA GROBE ROLF ZACHER MARIA HAPPEL
MATTHIAS FREIHOF TOBIAS J. LEHMANN PIERRE SANOUSI-BLISS HEIKO PINKOWSKI KATHARINA DERR JÖRDIS TRIEBEL
ALS GAST MAREN KROYMANN KAMERA HANNO LENTZ SZENENBILD SUSANNE HOPF KOSTÜM SABINE GREUNIG MISCHUNG MAX RAMMLER
TON RAINER PLABST SCHNITT INEZ REGNIER FRANK MÜLLER MUSIK LABRASSBANDA IVAN HAJEK COCONAMI
ASSOCIATE PRODUCER RUTH STADLER CREATIVE PRODUCER LAILA STIELER EXECUTIVE PRODUCER MARTIN MOSZKOWICZ
PRODUZENT ULRICH LIMMER DREHBUCH LAILA STIELER REGIE DORIS DÖRRIE

INHABERIN DER AUSSCHLIESSLICHEN NUTZUNGSRECHTE IST DIE CONSTANTIN FILM VERLEIH GMBH © 2010 COLLINA FILMPRODUKTION GMBH UND CONSTANTIN FILM PRODUKTION GMBH

GEFÖRDERT DURCH  FFF Bayern  



FORTISSIMOFILMS



www.friseuse.film.de



Constantin Film

INHALT

Besetzung	3
Stab	3
Kurzinhalt	4
Langinhalt	5
Alles über Marzahn	8
Produktionsnotizen	9
Interview mit Regisseurin Doris Dörrie	15
Interview mit Drehbuchautorin Laila Stieler	18
Interview mit Produzent Ulrich Limmer	21
Interview mit Hauptdarstellerin Gabriela Maria Schmeide	23

Biografien und Rollenbeschreibungen

Gabriela Maria Schmeide (Kathi König)	26
Natascha Lawiszus (Julia König)	27
Ill-Young Kim (Tien)	27
Christina Große (Silke)	28
Rolf Zacher (Zoe)	28
Maria Happel (Centerleiterin)	29
Maren Kroymann (Frau Krieger)	29

Biografien der Filmemacher

Doris Dörrie (Regie)	31
Laila Stieler (Drehbuch)	33
Ruth Stadler (Associate Producer)	33
Ulrich Limmer (Produzent)	34
Collina Filmproduktion GmbH	34
Hanno Lentz (Kamera)	35
Susanne Hopf (Szenenbild)	35
Inez Regnier (Schnitt)	36
Martin Moszkowicz (Executive Producer)	36

Kathi Königs beste Sprüche	37
-----------------------------------	----

Kontakt	38
----------------	----

Besetzung (Auszug)

Kathi	Gabriela Maria Schmeide
Julia	Natascha Lawiszus
Tien	Ill-Young Kim
Silke	Christina Große
Joe	Rolf Zacher
Centerleiterin	Maria Happel
Frau Krieger	Maren Kroymann
Micha	Matthias Freihof
Notarzt	Pierre Sanoussi Bliss
Daggi	Jördis Triebel
Patsy	Katharina Derr
Zauberer	Ewald F. Grunzke
Mandy	Yvonne Yung Hee Bormann
Herr Hendrich	Hannes Stelzer
Klaus	Heiko Pinkowski
Friseurballett	Mackie Heilmann, Marie Luxembourg, Natascha Petz, Regine Hentschel

Der Stab (Auszug)

Regie	Doris Dörrie
Produzent	Ulrich Limmer
Executive Producer	Martin Moszkowicz
Autorin & Creative Producer	Laila Stieler
Associate Producer	Ruth Stadler
Kamera	Hanno Lentz
Herstellungsleitung	Volker Wach
Casting	Doris Borkmann
Ton	Rainer Plabst
Szenenbild	Susanne Hopf
Maske	Evelyn Döhring
Kostümbild	Sabine Greunig
Oberbeleuchter	Michael Beitz
Schnitt	Inez Regnier und Frank Müller
Musik	Ivan Hajek, Coconami, LaBrassBanda

Sonstiges

Drehzeit	28. September bis 5. November 2009
Drehorte	Berlin, Osinow Dolny (Polen)
Produktion	collina filmproduktion GmbH
Co-Produktion	Constantin Film Produktion GmbH
Verleih	Constantin Film Verleih GmbH
Weltvertrieb	Fortissimo Films

Der Film DIE FRISEUSE wurde gefördert Deutscher Filmförderfonds (DFFF), FilmFernsehFondsBayern (FFF), Filmförderanstalt (FFA), Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH (MBB)

KURZINHALT

Ihre DDR gibt es nicht mehr. Ihr Mann, ihr Job, ihr Haus im Grünen sind auch weg. Die arbeitslose Friseurin Kathi König (**Gabriela Maria Schmeide**) lebt mit Tochter Julia (**Natascha Lawiszus**) in einer Plattenbausiedlung in Berlin-Marzahn. Sie will arbeiten, doch man lässt sie nicht. Eine sicher geglaubte neue Stelle im Friseursalon eines großen Einkaufszentrums bleibt ihr verwehrt. Denn Kathi ist dick – sehr dick – und deshalb „nicht ästhetisch“. Das meint zumindest die Salonchefin Frau Krieger (**Maren Kroymann**).

So leicht lässt sich die resolute Kathi aber nicht abspesen. In einem leer stehenden Asia-Imbiss neben dem Salon Krieger will sie ihren eigenen Friseurladen eröffnen. Es beginnt ein Kampf gegen Behörden, Banken und Berater. Auf dem langen Weg zum erhofften Glück begegnen ihr Menschen, die attraktive Friseurin Silke (**Christina Große**), der halbseidene Schleuser Joe (**Rolf Zacher**) und der liebenswerte Vietnamese Tien (**Ill-Young Kim**).

Erfolgsregisseurin **Doris Dörrie** (KIRSCHBLÜTEN – HANAMI) inszenierte in Berlin die amüsant bewegende Geschichte einer in doppelter Hinsicht starken Frau, die mit Wucht und Würde für ein besseres Leben kämpft. Das Drehbuch schrieb **Laila Stieler** (DIE POLIZISTIN), Produzent ist **Ulrich Limmer** (LIPPELS TRAUM).

INHALT

Alles auf Anfang! Kathi König (**Gabriela Maria Schmeide**), eine arbeitslose und auffallend dicke Friseurin, ist mit ihrer zierlichen Tochter Julia (**Natascha Lawiszus**) zurück in den Berliner Stadtteil Marzahn gezogen, wo sie aufgewachsen ist. Ihr Ex-Mann Micha lebt mit neuer Frau und neuer Tochter weiterhin im Einfamilienhaus in Gräfenhainichen. Julia gibt der Mutter die Schuld am geplatzten Familienglück.

Inmitten von Plattenbau-Tristesse und Umzugskartons setzt Kathi alles daran, ihr neues Leben zu meistern. Das Arbeitsamt vermittelt ihr eine Stelle im Friseursalon des Shoppingcenters Eastgate. Hier soll Kathi, die in der DDR zur Friseurin ausgebildet wurde und den Beruf mit Leidenschaft ausübt, schon am nächsten Tag anfangen. Sie muss nur Abschlusszeugnis und Meisterbrief mitbringen. Der Rest ist Formsache. Heißt es.

Glücklich über ihren Erfolg kauft Kathi Kleider, Tops und Schals. Sie will ihre Tochter überraschen und zugleich von einer Modesünde befreien: Julia trägt stets die alten Herrenhemden ihres Vaters, den sie so sehr vermisst. Als Kathi zu Hause eintrifft, hat Julia Besuch von ihrer Freundin Patsy (**Katharina Derr**). Die Mädchen lernen Englisch, doch Kathi unterbricht sie durch eine spontane Modenschau. Julia ist das peinlich. So wie es ihr ohnehin peinlich ist, eine dicke Friseurin als Mutter zu haben.

Einen Tag später betritt Kathi den modernen Friseursalon Krieger. Sie hat sich extra fein gemacht für den ersten Arbeitstag. Die elegante, schlanke Chefin Frau Krieger (**Maren Kroymann**) lässt den Traum platzen. Kathi kann die zugesagte freie Stelle jetzt doch nicht bekommen. „Der Friseurberuf ist ein ästhetischer Beruf“, sagt Frau Krieger. „Und Sie – Sie sind nicht ästhetisch.“

Kathi ist tief getroffen, aber sie will um diesen Job kämpfen und kehrt am nächsten Morgen in den Salon zurück. Vergeblich. Da macht sie eine Entdeckung: Ein Asia-Imbiss, der nur wenige Meter vom Friseursalon entfernt liegt, wird bis auf weiteres geschlossen. Die Polizei hat die vietnamesischen Betreiber gerade abgeführt.

In einem Tagtraum sieht Kathi bereits ihren kleinen Friseursalon in dem geschlossenen Imbiss. Kathi beschließt, ihren eigenen Friseursalon zu gründen. Die Leiterin des Einkaufcenters (**Maria Happel**) reagiert zunächst skeptisch auf die Idee, im Asia-Imbiss zu frisieren statt zu frittieren. Doch sie akzeptiert Kathis Bewerbung und fordert neben 2500 Euro Miete und Kautions auch Geschäftsidee, Markteinschätzung und Finanzierungsplan ein. „Schaff ick“, sagt Kathi. Die Leiterin bleibt skeptisch.

Das Arbeitsamt rät Kathi von ihrer Idee ab. Der Existenzgründerberater auch. Die Bank will keinen Kleinkredit geben. Selbst Julia traut ihrer Mutter den Schritt in die Selbständigkeit nicht zu. Doch Kathi kämpft gegen alle Widerstände.

Vor der Bank, die ihr gerade eine weitere Abfuhr erteilt hat, trifft Kathi auf die arbeitslose Silke (**Christina Große**). Die attraktive Frau ist gelernte Friseurin, soll auf Anraten ihres Mannes aber einen Getränkestützpunkt in Marzahn eröffnen. Sie bietet Kathi günstige Friseurstühle, Waschtische und Trockenhauben an, die sie bei der letzten Salonpleite abgestaubt hat.

Weil Kathi dringend Geld für ihren geplanten Salon braucht, überzeugt sie Silke von einer lukrativen Geschäftsidee: Als mobile Friseurinnen stellen sich die beiden bei

einem Plattenbau-Seniorenheim vor und schneiden den alten Leuten die Haare. Langweilige Klassiker wie „Dauerwelle und Silbergrau“ kann Kathi den dankbaren Kunden zwar nur schwer ausreden, doch schon nach wenigen Stunden ist gutes Geld verdient. Alles bar. Auf die Hand. Ohne Papiere.

In einer Hotelbar stoßen Kathi und Silke auf den schnellen Erfolg an. Getrübt wird die Stimmung nur ein wenig durch Klaus (**Heiko Pinkowski**), den Kathi aus der Dicken-Disco kennt. Als er auftaucht und den Damen Drinks spendieren will, zieht Kathi Silke Richtung Notausgang. Denn Kathi steht nicht auf dicke Männer wie Klaus. Sie steht auf schlanke Männer wie ihren Ex-Mann Micha.

Die Leiterin des Einkaufcenters mahnt Kathi zur Eile: Wenn die 2500 Euro Miete und Kaution am nächsten Tag nicht um 10 Uhr auf dem Tisch liegen, geht der leere Laden an einen anderen Interessenten und Kathis Traum vom eigenen Salon platzt.

Kathi und Silke kehren in das Seniorenheim zurück. Statt Geld kommt heute die Polizei. Sie beschlagnahmt die Friseurausrüstung und beendet das gewinnbringende Schwarzgeschäft. In ihrer Not nimmt Kathi heimlich einen stattlichen Betrag aus der Spardose ihrer Tochter. Das Geld reicht für die erste Monatsmiete. Stolz befestigt Kathi ein Schild am Asia-Imbiss: „Hier entsteht in Kürze Kathis Salon.“

Kathi muss das entwendete Geld auftreiben, bevor Julia die Leere in ihrer Spardose entdeckt. Doch ausgerechnet heute streiken die Angestellten im Arbeitsamt. Kathi kann ihr Einstiegsgehalt nicht bekommen. Da trifft sie auf den halbseidenen Joe (**Rolf Zacher**), der ihr gutes Geld für einen ungewöhnlichen Fahrdienst zahlt. Mitten in der Nacht hilft sie dabei, zwölf Frauen und acht Männer aus Vietnam illegal über die polnisch-deutsche Grenze nach Berlin zu schleusen.

Die Aktion geht nicht reibungslos vonstatten. Deshalb muss Kathi zehn der illegalen Einwanderer vorübergehend in ihrer Wohnung unterbringen. Dazu zählt auch der sympathische Tien (**Ill-Young Kim**), der in DDR Ingenieurwesen studiert hat und gut Deutsch spricht.

Julia reagiert verwundert auf die vielen Vietnamesen in der kleinen Wohnung. Sie flieht zum Vater nach Gräfenhainichen. Der will sie aber nicht bei sich und seiner neuen Familie haben. Kathi muss die Tochter abholen und trifft so auf Micha (**Matthias Freihof**), seine schwangere Frau Daggi (**Jördis Triebel**) und deren Tochter Nancy. Erst durch Micha erfährt Kathi, warum Julia so gewissenhaft Geld spart: Sie will für ein Austauschjahr nach Amerika.

Als Kathi und Julia in ihre Wohnung zurückkehren, sind die Vietnamesen immer noch da. Entgegen aller Abmachungen hat Joe sie nicht abgeholt. Gemeinsam mit Tien sucht Kathi den windigen Schleuser im Pacific Center. Hier, in „Klein Hanoi“, wimmelt es von Marktständen und Läden der Berliner Vietnamesen. Joe ist nicht zu finden.

Tien hilft seiner unfreiwilligen Gastgeberin dabei, ihren Friseursalon einzurichten. Mit Restfarben vom Baumarkt und Silkes alter Friseurausrüstung wird „Kathis Salon“ zu einem Schmuckstück im Einkaufszentrum. Auch privat kommen sich Tien und Kathi näher. Obwohl Kathi das seltsame Paar mit „Elefantenkuh und Windhund“ vergleicht, kommt es zu einer gefühlvollen Liebesnacht, bevor Tien nach London weiterreist.

Kathis Salon steht kurz vor der Eröffnung. Doch die frischgebackene Chefin hat ihre Rechnung ohne das Gesundheitsamt und die Berufsgenossenschaft gemacht. Frau

Krieger von der benachbarten Konkurrenz scheint Kathi angeschwärzt zu haben. Die Eröffnung muss verschoben werden, weil die Beamten einen anderen Laminatboden, eine andere Klimaanlage und viele weitere Umbauten fordern.

Die Enttäuschung und der Stress bleiben nicht ohne Folgen: Kathi kollabiert in der Wohnung. Der Notarzt (**Pierre Sanoussi Bliss**) vermutet einen ernsten Hintergrund und liegt richtig. Durch eine ungewöhnliche Untersuchungsmethode diagnostizieren die Spezialisten eine Auto-Immun-Erkrankung. Deren Symptome treten schubweise auf und machen es Kathi unmöglich, einen eigenen Salon zu führen.

Notgedrungen verkauft sie ihren Laden, der nie eröffnet wurde. Jetzt sucht Frau Krieger das Gespräch mit Kathi. Sie ist beeindruckt von Kathis Energie und bietet ihr eine Stelle im Friseursalon. Doch Kathi lehnt ab: „Gute Frau, lieber schneide ick mir `n Finger ab als bei Ihnen Haare!“

Wenige Monate später: Julia hat ihr Austauschjahr in Amerika angetreten und Kathi findet Arbeit in einem vietnamesischen Salon. Umgeben von quirligen Vietnamesinnen schneidet sie Haare, gibt Frisurentipps und erzählt einer Kundin von ihrer bewegten Vergangenheit, in der sie so ziemlich alles verloren hat: Ehemann, Geld, Lover, Gesundheit. Aber dennoch schaut sie optimistisch in die Zukunft: „So ´n bisschen wie der Hans im Glück.“

ALLES ÜBER MARZAHN

Marzahn ist 19,5 Quadratkilometer groß, hat 102.398 Einwohner und leidet unter 1000 Vorurteilen. Das weiß auch Laila Stieler, Drehbuchautorin von Doris Dörries *DIE FRISEUSE*: „Wenn ein Film die schönen Seiten Berlins zeigen soll, laufen die Kameras immer bei mir vor der Haustür im Prenzlauer Berg. Nach Marzahn gehen die Filmteams grundsätzlich nur, wenn es um sozialkritische Themen geht. Diese Vorurteile finde ich total beknackt. Viele Menschen leben seit den 70er- oder 80er-Jahren dort und bleiben, weil es ihnen in Marzahn gefällt. Die Mieten sind niedrig, die Wohnungen sind hell und im Frühjahr sprießen die Sträucher.“

Auch Doris Dörrie betont, dass der Stadtteil sie überrascht hat: „Ich weiß nicht, ob ich Marzahn erkannt hätte, wenn man mich mit verbundenen Augen dort abgestellt hätte. Es ist in den letzten Jahren sehr uffjehübscht worden, wie der Berliner sagt, es gibt das riesige Einkaufszentrum Eastgate, eine ganz gute Infrastruktur, ein sehr engagiertes Kulturzentrum.“ Was die Menschen in Marzahn denken und fühlen, vermochte die Regisseurin dagegen nur schwer einzuschätzen: „Die allgemeine Stimmung wirkte auf mich sehr verschlossen und auch sehr ängstlich.“

In der Wahrnehmung vieler Bundesbürger steht der Stadtteil für Plattenbautristesse. 1971 beschloss die DDR, ihre „Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990“ zu lösen. Dies sollte durch eine Großsiedlung in Marzahn erfolgen. 1977 begann der Wohnungsbau. Bis Ende der 1980er Jahre entstanden sukzessive von Süden nach Norden elfgeschossige Plattenbauten. Sie wurden jeweils innerhalb von 110 Tagen aus angelieferten Großplatten montiert.

Aus den anfangs reinen Schlafstätten der Berufspendler, die spöttisch „Arbeiterschließfächer“ genannt wurden, entwickelte sich ein begehrter Wohnbezirk, als die Marzahner Promenade um 1990 fertiggestellt wurde: inklusive Schwimmhalle, Sauna, Bibliothek, Freizeitforum und eigenem S-Bahnhof. Mit dem futuristisch anmutenden Eastgate eröffnete am 29. September 2005 schließlich auch Berlins drittgrößtes Einkaufszentrum mit 150 Läden und mehr als 1200 Angestellten. Es ist der größte Arbeitgeber der Region.

Szenenbildnerin Susanne Hopf, geboren 1965 in Dresden, suchte und fand für den Film *DIE FRISEUSE* die richtigen Drehorte. Im Sommer 2009 begab sie sich mit Regisseurin Doris Dörrie und Kameramann Hanno Lentz auf Entdeckungstour in Plattenbausiedlungen, genormten Wohnungen, vietnamesisch geprägten Märkten und modernen Shoppingcentern. Auch Susanne Hopf weiß um die Vorurteile gegen Marzahn: „Die kommen aber nur von Menschen, die nicht dort leben“, sagt die Szenenbildnerin. „So zieht ja auch Kathi König im Film bewusst wieder nach Marzahn. Nicht nur wegen der günstigen Mieten, die sie als arbeitslose Friseurin aufbringen kann, sondern auch, weil sie sich in der Umgebung wohlfühlt, in der sie aufgewachsen ist.“

Susanne Hopf war schon eine Expertin für Plattenbauten der DDR, bevor sie mit den Vorbereitungen zum Film *DIE FRISEUSE* begann. Gemeinsam mit Natalja Meier hat sie den Bildband „Plattenbau privat: 60 Interieurs“ im Nicolai Verlag herausgebracht. Darin huldigen die beiden Autorinnen dem „Plattenbau 2“, jenem stilprägenden und 1962 entwickelten Wohnungstyp, der in der DDR rund eine Million mal gebaut wurde. Sie zeigen ihn einmal leer und 59-mal in seiner aktuellen Einrichtung. Das sind 59 ganz persönliche Antworten auf die immer gleiche Ausgangssituation.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Die echte Friseurin

Um ein Haar hätte es DIE FRISEUSE nie gegeben. Doch durch mehrere Zufälle kam alles anders. Im Jahr 2004 erfuhr die Berliner Drehbuchautorin Laila Stieler, dass es in ihrer Nachbarschaft eine besonders auffällige Friseurin gibt: „Mein Liebster ging in Prenzlauer Berg in einen Friseurladen. Eines Tages sagte er mir: ‚Da arbeitet eine unglaubliche Frau, die musst Du Dir mal anschauen!‘“ So traf Laila Stieler auf Kathleen Cieplik, eine Friseurin aus der ehemaligen DDR, die nicht nur durch ihre Pfunde, sondern auch durch ihre Lebensweisheiten von jeder Norm abwich.

Zwar trug Kathleen Cieplik ihre Biografie mit viel Humor vor, doch an einer Stelle war Laila Stieler überhaupt nicht mehr nach Lachen zumute: „Sie erzählte, wie ihr am Telefon eine Arbeitsstelle zugesichert wurde, die sie dann doch nicht bekam, als sie am nächsten Tag ihre Unterlagen in den Friseursalon brachte. Da sagte man ihr: ‚Wir können Sie nicht einstellen. Unser Beruf ist ein ästhetischer. Und Sie sind nicht ästhetisch.‘“

In diesem Moment wusste Laila Stieler, die seit 1990 unter anderem die Drehbücher für DIE POLIZISTIN, WILLENBROCK und weitere preisgekrönte Filme des Regisseurs Andreas Dresen geschrieben hatte, dass sie dem passenden Stoff für eine sozialkritische Komödie auf der Spur war: „Aus der ersten Demütigung heraus versucht eine Frau, ihre Würde zu verteidigen.“ Um mehr über die Friseurin und ihren Kampf gegen die alltägliche Diskriminierung zu erfahren, arbeitete die Autorin eine Woche lang in Kathleen Cieplik's Salon. So lernte sie neben dem Friseurhandwerk auch viel über das Vorbild für ihre spätere Filmheldin Kathi König.

Eine glückliche Dreierkonstellation

Das Drehbuch war noch gar nicht geschrieben und Kathi König war lediglich die Hauptfigur eines kurzen Treatments, als Zufall Nummer zwei eintrat. Laila Stieler bekam einen Anruf von Doris Dörrie. Die Regisseurin, die zugleich Professorin an der Hochschule für Fernsehen und Film in München ist, bat die Autorin, ein Seminar über den von ihr geschriebenen Film DIE POLIZISTIN zu geben. Im Vorgespräch unterhielten sich Doris Dörrie und Laila Stieler, die sich zuvor nie begegnet waren, erstmals auch über DIE FRISEUSE.

„Ich habe mich von der Figur Kathi König entzünden lassen“, sagt Doris Dörrie. „Laila hat in langen Gesprächen eine real existierende Friseurin porträtiert. Die war so echt, humorvoll und aufregend anders in ihrer Art, dass ich Laila gesagt habe: ‚Wenn das Buch fertig ist, stelle ich mich sofort in die Schlange derer, die es verfilmen wollen.‘“

Laila Stieler fühlte sich geehrt und war zugleich überrascht: Immerhin hatte Doris Dörrie bislang in ihrer gesamten Karriere nur eigene Drehbücher verfilmt. Die halb reale, halb erfundene Geschichte der Kathi König zog die Regisseurin aber magisch an: „Über diese Friseurin wollte ich gern mehr erfahren. Außerdem wollte ich auf eine Expedition in ein für mich exotisches Gebiet gehen: den Osten, den ich kaum kannte.“ Dieses Vorhaben hatte nicht zuletzt einen biografischen Hintergrund: „Meine Tochter kam 1989 zur Welt, also im Jahr des Mauerfalls“, sagt Doris Dörrie. „Damals dachte ich: Jetzt wird alles anders in Deutschland und es entsteht etwas Neues. Aber in München, wo ich nun einmal lebe, ist bis heute wenig von diesem

neuen Deutschland zu spüren. Dieser Film sollte mir 20 Jahre später die Gelegenheit geben, mich mit ostdeutschen Biografien auseinanderzusetzen.“

Zufall Nummer drei trägt den Namen Ulrich Limmer. Der Geschäftsführer und Alleingesellschafter der Collina Filmproduktion GmbH in München kennt sowohl Doris Dörrie aus Studententagen als auch Laila Stieler durch eine lange gemeinsame Arbeit an der Filmakademie Baden-Württemberg. Mit beiden Frauen wollte Ulrich Limmer schon seit Jahren einen Film machen. „Als ich Laila Stielers Treatment zum Film DIE FRISEUSE gelesen hatte, war mir sofort klar, dass ich diesen Film produzieren wollte“, sagt Ulrich Limmer. „Ungefähr zeitgleich hat auch Doris Dörrie das Treatment gelesen. So ist diese glückliche Dreierkonstellation zustande gekommen.“

Fortan trug Laila Stieler Ideen und Fakten für ein ausführliches Drehbuch zusammen. Sie recherchierte beim Arbeitsamt und unter Existenzgründern, sie surfte in Internetforen dicker Menschen und las alles über Dicken-Discos, sie besuchte vietnamesische Läden im Pacific Center und fragte Polizisten über Schleuser und ihre Ganovensprache aus. Ende 2008 gab es eine erste Drehbuchfassung, die Laila Stieler und Doris Dörrie Szene für Szene diskutierten. „Doris ist auffallend respektvoll mit meinem Buch umgegangen“, lobt die Autorin. „Da merkt man, dass sie selbst schreibt.“

Die Wunschkandidatin

Während die Figuren und Szenen im Drehbuch immer konkretere Formen annahmen, hatten die Autorin und die Regisseurin bereits eine Hauptdarstellerin vor Augen: Gabriela Maria Schmeide. Die mit zahlreichen Theaterpreisen, zwei Deutschen Fernsehpreisen und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnete Schauspielerin hatte ihre erste Filmhauptrolle 2001 in Andreas Dresens Sozialdrama DIE POLIZISTIN, das auch schon von Laila Stieler geschrieben worden war. „Als Laila DIE FRISEUSE entwickelte, hat sie offenbar schon an mich gedacht“, freut sich Gabriela Maria Schmeide. „Deshalb schickte sie mir im Herbst 2007 das Treatment zu. Ein Jahr später kam die konkrete Anfrage und im Februar 2009 lernte ich Doris Dörrie bei einem Essen kennen.“

Gabriela Maria Schmeide war Doris Dörrie schon 2001 in DIE POLIZISTIN sehr positiv aufgefallen: „Sie hat für mich eine ganz große Wahrheit in ihrem Spiel, die es sehr selten gibt. So setzte sich die Vollblutschauspielerin beim Casting im April 2009 auch souverän gegen 14 Mitbewerberinnen durch. „Gabi Schmeide hat etwas unglaublich Lebensbejahendes, was für die Figur wichtig ist“, sagt Produzent Ulrich Limmer. „Kathi siegt mit ihrem Optimismus, obwohl die Welt um sie herum im tiefen Pessimismus versinkt.“

Gabriela Maria Schmeide, die wie Kathi König in der ehemaligen DDR aufwuchs, wertet DIE FRISEUSE als ein Geschenk für jede Schauspielerin: „Kathi ist eine unwahrscheinlich kraftvolle und humorvolle Frau. Es macht großen Spaß, einen Menschen zu spielen, dem ständig Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, der sich aber nicht unterkriegen lässt und immer wieder aufsteht.“

Authentizität im Plattenbau

Im Sommer 2009 begann Szenenbildnerin Susanne Hopf mit der Suche nach den richtigen Drehorten. Weil das Drehbuch das Einkaufcenter Eastgate in Marzahn vorgab, schaute sich Susanne Hopf zunächst an der Marzahner Promenade um. In einem elfgeschossigen Plattenbau mit der Nummer 20 standen in der Drehzeit vom 28. September bis zum 5. November zufällig zwei der äußerst begehrten Wohnungen frei. Eine in der sechsten Etage, die als Garderobe, Maske und Aufenthaltsraum des Teams genutzt werden konnte, eine in der elften Etage, die zu Kathi Königs neuem Heim werden sollte.

So wie der Make-up- und Kleidungsstil der Hauptfigur sollte auch Kathis Wohnung sein: farbig, mit eigenem Stilwillen, der nicht unbedingt der Norm entspricht. Andererseits musste Susanne Hopf beim Einrichtungsstil Rücksicht auf den sozialen Status nehmen: Welche Möbel kann sich eine arbeitslose Friseurin leisten, die von ihrem Mann geschieden und mit ihrer Tochter gerade in eine Plattenbausiedlung in Marzahn gezogen ist? In Absprache mit Doris Dörrie gönnte die Szenenbildnerin der Hauptfigur allerdings „ein exzentrisches Bett“ im Schlafzimmer, das sich deutlich von der grauen Couch im Wohnzimmer und der schlichten Kücheneinrichtung unterschied.

Die Dreharbeiten in der genormten Plattenbauwohnung dauerten vom 11. bis 20. Oktober 2009. So klein das Drehteam auch war, mussten doch jeweils 15 Personen Platz in den engen Räumen finden und die Filmausrüstung ständig von einem Zimmer ins nächste schleppen. Einerseits drohte Lagerkoller, andererseits machte gerade diese Enge die Authentizität der Bilder aus. „Ich mag die Atmosphäre von Filmstudios nicht“, sagt Doris Dörrie. „Ich schaue lieber, welche Umstände mir die reale Situation schenkt und wie sie die fiktive Idee des Drehbuchs bereichern können. Ich will, dass die Realität in die Fiktion einzieht, und nicht der Realität die Fiktion aufzwingen.“

Gabriela Maria Schmeide beschreibt den Arbeitsstil der Regisseurin wie folgt: „Doris will mit einem kleinstmöglichen Team auf bescheidenste Weise Szenen drehen, die so natürlich wie möglich sein sollen.“ Bei den Dreharbeiten in der Plattenbauwohnung herrschte eine Stimmung wie bei einer Theaterprobe. Die Regisseurin gab den Schauspielern viel Zeit, um die Szenen immer wieder aufs Neue durchzuspielen und jedes Mal durch ihre eigenen Ideen zu bereichern. „Das Klima ist super kuschelig“, sagt Pierre Sanoussi Bliss, der schon in vier früheren Doris-Dörrie-Filmen mitspielte und für DIE FRISEUSE nur einen Tag lang als Notarzt vor der Kamera stand. „Selbst wenn ich für zehn Drehminuten nach Sibirien müsste, würde ich sofort für Doris antreten. Sie kann sich in Schauspieler hineinversetzen und macht sich durch kurze, klare Ansagen verständlich.“

Associate Producer Ruth Stadler, die seit 1986 alle Filme mit Doris Dörrie gedreht hat und auch für DIE FRISEUSE den organisatorischen Part der Dreharbeiten übernommen hat, erklärt das Erfolgsrezept der Dreharbeiten: „Doris ist in der Lage, gute Stimmung zu machen. Es ist sehr wichtig für die Schauspieler, dass sie locker sind, mutig sind und sich eingebettet fühlen. Diese Lockerheit stellt Doris mit ihrer natürlichen Fröhlichkeit und einer gewissen Sorglosigkeit her. Sie kann sehr gut Menschen dazu animieren, über ihre Grenzen zu gehen und sich etwas zu trauen.“

Der spielerische Inszenierungsstil mit nahezu dokumentarischem Ansatz ist nur durch den Verzicht auf den großen Apparat des üblichen Filmemachens möglich. Ein

möglichst kleines Team“, sagt Doris Dörrie. „gibt mir die Flexibilität, jederzeit auf die Realität reagieren zu können.“

Kameramann Hanno Lentz, der mit Doris Dörrie schon den Film KIRSCHBLÜTEN – HANAMI und die ZDF-Miniserie KLIMAWECHSEL gedreht hat, nennt den Arbeitsstil der Regisseurin „geordnetes Chaos“ und meint das mehr als positiv: „Doris ist keine Marionettenspieler. Sie tippt die Schauspieler an, damit sie selber laufen und uns alle mit Ideen überraschen, die gar nicht im Drehbuch stehen. Im besten Fall wird die Szene dadurch wahrhaftiger als jede ausgedachte und niedergeschriebene Idee.“

Entsprechend schnell und intuitiv musste Hanno Lentz auch bei den Dreharbeiten zu DIE FRISEUSE auf unvorhersehbare Einfälle der Schauspieler reagieren. Kein Problem angesichts der Technik, die er benutzt hat: eine kleine HD-Kamera, die er immer in der Hand trug. „Die Kleinheit der Kamera ist eine Bedingung für unsere unabhängige und unauffällige Arbeitsweise“, betont Hanno Lentz. Ferner lobt er die enorme Lichtempfindlichkeit der Kamera. Selbst in Kathi Königs Plattenbauwohnung war kaum Zusatzbeleuchtung nötig. Oft genügte eine Stehlampe oder Deckenlampe, die ohnehin Teil der Wohnungseinrichtung war.

Die Vietnamesen kommen

Besonders voll wurde es in der elften Etage des Plattenbaus, als zehn Vietnamesen Unterschlupf in Kathis Wohnzimmer finden mussten. Auf diese Drehbuchidee war Autorin Laila Stieler durch einen Zeitungsartikel gekommen. „Ich hatte gelesen, dass Vietnamesen illegal einreisen, indem sie sich als Chor tarnen und zum Schein von vermeintlichen Gastgebern nach Deutschland eingeladen werden“, sagt Laila Stieler. „Die Idee fand ich lustig und habe sie in mein Treatment geschrieben. Als ich dann für weitere Recherchen zur Polizei ging, habe ich von der zuständigen Soko erfahren: Alles Quatsch! Das hat sich irgendein Journalist ausgedacht.“

Die Vietnamesen blieben trotzdem im Drehbuch erhalten, weil die illegale Schleuseraktion über die polnisch-deutsche Grenze zusätzliche Probleme für Kathi König versprach. Auch die Idee des vietnamesischen Chors wurde doch noch aufgegriffen, indem die Gruppe der illegalen Einwanderer ein Lied anstimmt, wann immer sie von fremden Personen in Kathis Wohnung erblickt werden. „Eigentlich sollten sie die vietnamesische Nationalhymne singen“, sagt Autorin Laila Stieler, „doch die durften wir aus rechtlichen Gründen nicht benutzen. Deshalb singen sie jetzt eine speziell für uns gedichtete internationale Version.“

Auch Ill-Young Kim, der im Film den Vietnamesen Tien spielt, musste Vietnamesisch singen. Obwohl er der in Deutschland geborene Sohn südkoreanischer Eltern ist. „Als asiatischer Schauspieler bin ich gewohnt, das gesamtasiatische Rollenspektrum abzudecken“, sagt Ill-Young Kim. „Wir haben auch viele Vietnamesen beim Casting gehabt, aber in der gesuchten Altersgruppe gibt es keine vietnamesischen Schauspieler“, sagt Doris Dörrie. „Also haben wir uns für Ill-Young Kim entschieden, weil er uns am meisten überzeugt hat. Er hat einen tollen Charme, der jeden Zuschauer glauben lässt, dass Kathi sich in ihn verliebt.“

Dreharbeiten im Einkaufcenter

Nach zehn Drehtagen waren alle Schauspieler und das Team froh, aus der engen Wohnung im elften Stock fliehen zu können. Mehr Platz bot das zweite Hauptmotiv des Films, das Einkaufszentrum Eastgate, in dem Kathi König laut Drehbuch ihren Salon eröffnen will. Das Original in Marzahn kam nur für Außenaufnahmen zum

Einsatz. Unter den 150 Geschäften und Restaurants, die hier seit September 2005 unter einem futuristischen Dach untergebracht sind, gibt es nämlich kaum Leerstände. Zur Freude der Geschäftsführung, aber zum Nachteil des Filmteams.

Das fand im Eastgate nicht den dringend benötigten leeren Raum, in dessen Sichtweite ein moderner Friseursalon liegt. Susanne Hopf suchte in allen 70 Einkaufszentren Berlins und fand schließlich in den Neukölln Arcaden an der Karl-Marx-Straße die besten Voraussetzungen. Ein leeres Geschäft, das nur durch ein Nordsee-Restaurant von einer Filiale der Salonkette Klier getrennt wird. Aus dem Friseur Klier wurde der Salon Krieger, dessen Chefin (Maren Kroymann) die dicke Kathi als „nicht ästhetisch“ empfindet und so die folgenreiche Filmhandlung in Gang bringt.

Doris Dörrie und ihr kleines Team drehten in den Neukölln Arcaden an mehreren Oktobertagen. Stets zu den regulären Öffnungszeiten. „Wir konnten uns vollkommen frei bewegen und wurden von niemandem beachtet“, freut sich die Regisseurin. Entgegen ihrer Philosophie, ausschließlich an Originalmotiven zu drehen, musste Doris Dörrie im Einkaufszentrum stark auf Kulissenbauer und Szenenbildner setzen. Zunächst verwandelten sie den leeren Geschäftsraum in einen Asia-Imbiss, der geschlossen werden muss, nachdem die Polizei die vietnamesischen Betreiber verhaftet. Daraus wurde Stück für Stück Kathis Salon mit sieben Waschtischen und Leuchtspiegeln, Trockenhauben und einer exotisch anmutenden Wandgestaltung aus goldenen Drachenreliefs auf dunkelroten Wänden. „Wenn es den Laden im echten Leben gäbe, würde ich sofort hingehen“, lobt Gabriela Maria Schmeide die Arbeit der Szenenbildnerin. „Der Salon war ein Ruhepol zwischen all den genormten Läden drum herum und wirkte wie aus einem Märchen. Schade, dass er wieder abgebaut wurde. Wäre ich die Leiterin des Einkaufszentrums, hätte ich mich dafür stark gemacht, dass dieser Laden bleibt.“

Das ganze spontane Filmen, wie Doris Dörrie es noch bei ihrem letzten Kinoprojekt KIRSCHBLÜTEN – HANAMI in Japan praktizieren konnte, war bei den Dreharbeiten für DIE FRISEUSE nicht möglich. „In Japan waren wir unterwegs und folgten einfach der Geschichte, die sich ins reale Leben warf“, erinnert sich Doris Dörrie. „Dagegen waren die Dreharbeiten für DIE FRISEUSE erstaunlich Kräfte zehrend, weil wir jeden Tag wieder unsere dicke Dame stemmen mussten, die aus der Realität in die Fiktion gewandert ist.“

Als Friseurin legt Kathi König großen Wert auf ihre Frisur, mal ist sie blond, mal brünett, mal mit farbigen Strähnen, je nachdem, ob sie im Film zum Arbeitsamt, zur Bank oder zum Vorstellungsgespräch geht. An Kathi Königs Styling beteiligte sich auch aktiv Kathleen Cieplik, also jene reale Friseurin, die Laila Stieler 2004 erstmals getroffen hatte und die Patin für die Filmfigur gestanden hatte. „Ich habe sie total ins Herz geschlossen“, sagt Gabriela Maria Schmeide über die echte Kathleen Cieplik. „Sie ist klug und kann gut austeilen. Leila hat sie als Grundmotor für das Drehbuch genommen und viele ihrer wahren Geschichten, Erfahrungen und Ansichten eingebaut. Aber ich spiele keine exakte Kopie von ihr. Die Kathi im Film ist extremer und schillernder.“

Die Statisten von Klein Hanoi

Die Dreharbeiten am dritten Hauptmotiv, dem Pacific Center in Marzahn, kamen Doris Dörries Idealvorstellung von spontaner Inszenierung wieder deutlich näher. In der riesigen Blechhalle, die wegen ihrer vielen vietnamesischen Läden auch „Klein Hanoi“ genannt wird, stürzte sich das kleine Filmteam samt Kathi und Tien in das

pralle Marktleben und ließ sich von der realen Warenvielfalt, den echten Händlern inspirieren. Hier wurden auch vietnamesische Friseure, Köche und Kellnerinnen kurzerhand als Statisten engagiert. Und Käufer, die zufällig durch den Hintergrund liefen, wurden von Produktionsleiter Volker Wach teilweise mit unverhofften Geldgeschenken versorgt: „Wenn jemand länger als drei Sekunden im Bild war, brauchen wir seine offizielle Genehmigung. Dann bekommt er im Gegenzug fünf oder zehn Euro. Oder ich bekomme eins aufs Auge“, scherzt Volker Wach.

Alle 29 Drehtage hatten eines gemeinsam: „Spätestens um 18 Uhr hatten wir Feierabend“, sagt Ill-Young Kim. „Das ist sehr ungewöhnlich, weil ein normaler Kinodrehtag mindestens zehn bis zwölf Stunden dauert. Aber Doris Dörrie arbeitet halt sehr zügig. Sie lässt eine Szene nicht tausend Mal wiederholen. Und sie ist sehr drauf bedacht, dass es den Schauspielern und den Statisten gut geht.“

Im November und Dezember 2009 verbrachte Doris Dörrie noch viel Zeit im Schneiderraum, um den Film mit Inez Regnier fertigzustellen. Für DIE FRISEUSE arbeiten die Cutterin und die Regisseurin bereits zum achten Mal seit 1994 zusammen. Denn Filmemacher und FriseurInnen haben eine große Gemeinsamkeit: Ihr Erfolg hängt vom perfekten Schnitt ab!

Interview mit DORIS DÖRRIE (Regie)

DIE FRISEUSE ist Ihr erster Film, für den Sie das Drehbuch nicht selbst geschrieben haben. Woran mangelte es den Büchern, die Ihnen früher angeboten wurden?

Doris Dörrie: Ich hatte nie das Gefühl, dass ich einer bestehenden Geschichte meinen Blick hinzufügen konnte oder wollte. Außerdem spürte ich, dass ich durch die Bücher, die mir sowohl in Amerika als auch in Deutschland angeboten wurden, nichts Neues lernen konnte.

Wodurch hat Sie DIE FRISEUSE überzeugt?

Ich habe mich von der Figur entzünden lassen. Laila Stieler hatte das Buch noch gar nicht geschrieben, als sie mir zum ersten Mal davon erzählte. Sie hat in langen Gesprächen eine real existierende Friseurin porträtiert, und die war so echt, humorvoll und aufregend anders in ihrer Art, dass ich Laila gesagt habe: Wenn das Buch fertig ist, stell ich mich sofort in die Schlange derer, die es verfilmen wollen. Zum Glück stand ich an erster Stelle. Als ich das fertige Buch gelesen habe, wusste ich: Auf diese Expedition in ein für mich exotisches Gebiet, nämlich in den Osten, möchte ich gern gehen. Dort kann ich frisch gucken, denn den Osten kannte ich kaum. Über so eine Person wie diese Friseurin möchte ich gern mehr erfahren.

Warum wollten Sie mehr erfahren?

Meine Tochter kam 1989 zur Welt, also im Jahr des Mauerfalls. Damals dachte ich: Jetzt wird alles anders in Deutschland und es entsteht etwas Neues. Aber in München, wo ich nun einmal lebe, ist bis heute wenig von diesem neuen Deutschland zu spüren. Dieser Film hat mir 20 Jahre später die Gelegenheit gegeben, mich mit ostdeutschen Biografien auseinanderzusetzen. Etwas genauer kannte ich die Biografien von ehemaligen vietnamesischen Vertragsarbeitern, über die ich in Hanoi mal ein langes Hörfunkporträt gemacht habe. Unsere Verständigungsschwierigkeiten waren oft nicht die zwischen Asien und Europa, sondern zwischen Ost- und Westdeutschland.

Was ist typisch für Ostbiografien?

Genauso wenig wie Wessis definieren sich Osis ausschließlich über ihre Herkunft. Ein großer Teil der Geschichte von Kathi König könnte auch in Köln oder Hannover spielen. Marzahn allein erklärt nicht, wie diese Person handelt, denkt oder durch das Leben geht. Was sie jedoch unterscheidet, ist ein gewisses Krisentraining oder ein für mich fast amerikanischer Pioniergeist, den sich jemand wie Kathi König durch die Wende gezwungenermaßen ganz anders zulegen musste als jemand im Westen. Diese Offenheit gegenüber ständigen Veränderungen macht sie so unwiderstehlich und auch erzählenswert.

Warum haben Sie die Hauptrolle mit Gabriela Maria Schmeide besetzt?

Ich habe sie vor vielen Jahren in ihrem ersten Film DIE POLIZISTIN gesehen, den auch schon Laila Stieler geschrieben hatte, und war von ihr begeistert. Sie hat für mich eine ganz große Wahrheit in ihrem Spiel, die es sehr selten gibt.

Zur Vorbereitung auf den Film Sie sind selbst im Fatsuit durch Berlin gelaufen. Wie haben die Leute reagiert und wie haben Sie sich gefühlt?

Ich war nach wenigen Stunden den Tränen nahe. Die Leute haben mich angestarrt und dann weg gesehen. Je schicker und teurer der Stadtteil war, in dem ich mich bewegt habe, umso mehr habe ich mich ausgegrenzt gefühlt, denn die Kilos steigen überall auf der Welt reziprok zum Einkommen. Ich bin mit Absicht in Klamottenläden in Mitte gegangen, wo es auf keinen Fall Kleider in Größe 58 gibt. Die Verkäufer haben sich versteckt, um dann hinter mir her zu lachen, als ich wieder gegangen bin. Ein Kind hat zu mir gesagt: „Aus der Bahn, fette Sau!“ In der Straßenbahn habe ich wütende Blicke kassiert, weil ich nicht auf einen Sitz gepasst habe, in Supermärkten kam ich nicht durch das Drehkreuz am Eingang, wenn ich etwas gegessen habe, haben mich die Leute angestarrt, als wäre das nun wirklich das Letzte, dass ich überhaupt esse. Es war hoch interessant und sehr wichtig für mich, das zu erleben.

Was haben Sie dadurch für den Film gelernt?

Ich habe nachvollziehen können, welche ungeheuren Kraft Kathi König jeden Tag aufbringen muss, um all dem entgegenzutreten und auch noch gut gelaunt zu sein. Der vermeintlich fröhliche Dicke ist wahrscheinlich ein sehr trauriger Dicker, der sich übermenschlich anstrengt, um nicht in Trübsinn zu verfallen.

Wie glücklich sind Sie rückblickend damit, ein fremdes Drehbuch verfilmt zu haben?

Ich habe festgestellt, dass es nicht so sehr meiner Natur entspricht, Bücher anderer Autoren zu verfilmen, weil ich mit ihnen viel rücksichtsvoller und höflicher umgehe als mit meinen eigenen. Ich bin viel ruppiger zu einem Drehbuch, das ich selbst geschrieben habe. Dann gehe ich mit einer schlafwandlerischen Haltung an die Arbeit, die es mir erlaubt, mich als Autorin sofort zum Teufel schicken, sobald mir am Set etwas Neues einfällt. In diesem Fall habe ich mich dem Buch sehr verpflichtet gefühlt und hatte auch Angst, die Autorin zu enttäuschen. Zum Glück war Laila dann aber von den Mustern immer begeistert.

Welche Freiheiten nehmen Sie sich beim Verfilmen eines eigenen Buchs heraus?

Ich schaue, welche Umstände mir die reale Situation schenkt und wie sie die fiktive Idee des Drehbuchs bereichern können. Ich will, dass die Realität in die Fiktion einzieht und nicht der Realität die Fiktion aufzwingen. Deswegen drehe ich nicht mehr so oft auf 35 Millimeter und nur noch mit einem möglichst kleinen Team. Das gibt mir die Flexibilität, jederzeit auf die Realität reagieren zu können.

War das bei den Dreharbeiten zu DIE FRISEUSE immer möglich?

Diesmal war es deutlich schwieriger, weil notwendige Dinge wie Perücken, Kostüm und Maske den Ablauf komplizierter machten. Wir mussten eine gewisse Logistik mitschleppen, auch wenn wir sie im Vergleich zu üblichen Dreharbeiten stark reduziert hatten. Trotzdem hatten wir oft die Möglichkeit, uns vollkommen frei zu bewegen: zum Beispiel im Einkaufcenter, das eine große Rolle spielt, und wo uns niemand mehr beachtet hat. Das Paradies auf Erden hatte ich bei meinem letzten Film KIRSCHBLÜTEN – HANAMI. Wir waren unterwegs und folgten einfach der Geschichte, die sich ins reale Leben warf. Das hat sich sehr tänzerisch und leicht

entwickelt. Dagegen waren die Dreharbeiten diesmal erstaunlich Kräfte zehrend, weil wir jeden Tag wieder unsere dicke Dame stemmen mussten, die aus der Realität in die Fiktion gewandert ist. Das ist ein ganz anderer Prozess.

Unter Ihrer Regie geht es am Drehort sehr ruhig zu. Gibt es nie Krach?

Ich dulde am Drehort kein Geschrei und keine Wichtigtuerei. Das wäre absurd. Wir haben das Privileg, auf einem Spielplatz zu sein und Dinge zu tun, die nur wenige Menschen ausprobieren dürfen. Diesen Luxus müssen wir genießen. Natürlich gibt es Filme, bei denen am Set Hass, Wut, Frust und Krieg herrschen und die dann trotzdem hinterher zu einem großen Erfolg werden. Aber ich finde das blöd. Ich will mich doch von der Situation inspirieren lassen, deshalb brauche ich am Set eine ruhige und freundliche Stimmung.

Wie können Sie die erreichen?

Bei mir hat jeder ein Grundrecht auf gute Behandlung. Normalerweise führt jeder, der am Drehort steht, ein schreckliches Leben. Es sei denn, er ist der Hauptdarsteller oder der Regisseur. Alle anderen werden schlecht behandelt. Das gibt es bei mir nicht. Die Leute sollen sich wohl fühlen. Der fertige Film ist die eine Sache, aber unser aller Leben findet ja in dem Augenblick statt, in dem wir den Film drehen.

Wann wissen Sie, ob eine Szene gut geworden ist?

Das ist fast schon eine buddhistische Aufgabe. Ich kann immer nur für den Moment entscheiden: Klingt alles richtig? Hat es einen tieferen Ton, der schwingt? Sieht alles richtig aus? Stimmen die Dinge oder sind sie aufgesetzt und künstlich? Ob der Zuschauer das später genauso empfindet, kann niemand sagen. Im Schneiderraum kommt noch mal eine ganz neue Ebene dazu. Gerade bei Komödien gibt es oft das Problem, dass sich am Set alle totlachen und es hinterher im Kino ruhig bleibt. Den umgekehrten Fall gibt es auch: Bei MÄNNER haben wir am Set gar nicht so viel über die Szenen gelacht und waren hinterher verblüfft, dass sie vom Publikum als so irrsinnig komisch empfunden wurden.

Was ist das Geheimnis eines guten Films?

Ich kenne es leider nicht. Ich kann nur sagen: Es ist sehr einfach, einen Film zu machen. Aber es ist sehr schwierig, einen guten Film zu machen.

Warum kommen gute Sozialkomödien wie GANZ ODER GAR NICHT meist aus England und nicht aus Deutschland, wo es ähnliche Probleme wie Arbeitslosigkeit und sozialen Abstieg gibt?

Wir haben größere Schwierigkeiten, diese Probleme zuzugeben und offensiv mit ihnen umzugehen. Selbstironie bedeutet bei uns sehr schnell Schwäche. Wir empfinden Arbeitslosigkeit als einen so großen Makel, dass wir nur schwer Witze darüber machen können. Das täte uns aber natürlich gut, weil Humor immer bedeutet, dass man ein Fenster aufmacht und frische Luft herein lässt. Das ist für mich auch das wirklich Überwältigende an dieser Figur der Kathi König: ihre Fähigkeit, selbst in der miesesten Situation nicht den Humor zu verlieren.

Interview mit LAILA STIELER (Drehbuchautorin und Creative Producer)

Woher stammt die Idee zum Film DIE FRISEUSE?

Laila Stieler: Angefangen hat alles vor rund fünf Jahren. Mein Liebster ging in Prenzlauer Berg in einen Friseurladen. Eines Tages sagte er mir: „Da arbeitet eine unglaubliche Frau, die musst Du Dir mal anschauen!“ Ich ließ mir also die Haare schneiden und traf Frau Cieplik, eine wirklich dicke Frau. Inzwischen hat sie viel abgenommen, aber damals musste sie sich anstrengen, um sich in ihrem engen Laden bewegen zu können.

Kamen Sie gleich mit ihr ins Gespräch?

Ja, denn sie hat ein großes Talent, Geschichten zu erzählen und sich auszudrücken. Sie steckt voller Witz und Lebensweisheit.

In welchem Moment haben Sie erkannt, dass Frau Cieplik filmreif ist?

Als sie erzählte, wie ihr am Telefon eine Arbeitsstelle zugesichert wurde, die sie dann doch nicht bekam, als sie am nächsten Tag ihre Unterlagen in den Friseursalon brachte. Da sagte man ihr: „Wir können Sie nicht einstellen.“ Warum nicht? „Unser Beruf ist ein ästhetischer. Und Sie sind nicht ästhetisch.“ Ich dachte: Das gibt es doch nicht! So eine harte Form von Diskriminierung!

Stammen die Sinnsprüche im Film alle von der echten Friseurin?

Definitiv ja. So viele Lebensweisheiten, wie Frau Cieplik von sich gibt, habe ich in das Drehbuch gar nicht einbringen können. Es müssen ja auch normale Dialoge stattfinden. Aber mein erstes längeres Gespräch mit ihr, das mehrere Stunden dauerte, war auch in jeder Hinsicht sehr ergiebig.

Haben Sie danach sofort mit dem Schreiben des Drehbuchs begonnen?

Ich dachte, ich könnte sofort anfangen zu schreiben. Die Grundidee hatte ich ja: Aus der ersten Demütigung heraus versucht eine Frau, ihre Würde zu verteidigen. Dann merkte ich aber, dass ich noch nicht genug wusste. Also habe ich eine Woche bei ihr im Friseurladen die Haare zusammengefegt, Lockenwickler gereicht, den Mädels Kaffee gekocht, immer zugehört und viel gefragt.

Doris Dörrie hat bisher immer nur eigene Drehbücher verfilmt. Wie kam der Kontakt zwischen Ihnen und der Regisseurin zustande?

Sie ist Professorin an der Hochschule für Fernsehen und Film in München und lud mich ein, ein Seminar über den Film DIE POLIZISTIN zu machen, zu dem ich das Drehbuch geschrieben habe. Doris und ich kannten uns vorher nicht persönlich. Im Vorgespräch fragte sie mich, woran ich gerade arbeite. Ich erzählte vom Treatment zu DIE FRISEUSE. Sie fand es interessant und meinte, vielleicht ergibt sich eine Gelegenheit, mit den Studenten darüber zu sprechen. Deshalb habe ich es ihr geschickt.

Und am nächsten Tag rief sie begeistert an?

Nein. Erst, nachdem das Seminar über DIE POLIZISTIN schon vorbei war und wir uns gut verstanden hatten, rief sie an und sagte: „Entschuldigung, ich habe das Treatment erst jetzt gelesen.“ Es gefiel ihr und sie fragte, ob ich schon einen Regisseur dafür gefunden habe. Das ist natürlich ein schöner Moment für einen Drehbuchautor.

Hat Doris Dörrie viel Einfluss auf das Drehbuch genommen?

Es gab eine erste Drehbuchfassung, die wir Szene für Szene durchgegangen sind. Und wir haben viel über die Hauptfigur geredet. Doris ist auffallend respektvoll mit meinem Buch umgegangen. Da merkt man, dass sie selbst schreibt. Dann habe ich eine neue Fassung geschrieben, in der aber viele Elemente des Originals erhalten geblieben sind.

Was für eine Person ist die Hauptfigur Kathi König?

Sie denkt positiv, ist lebenslustig und ein sehr starker Mensch. Sie ist aber auch sehr sensibel und verletzbar. Außerdem ist sie sehr klug, was man ihr nicht auf den ersten Blick ansieht. Um in der DDR Friseurin zu werden, musste sie einen Notendurchschnitt von 1,0 haben, weil das ein sehr begehrter Beruf war.

Kathi will im Film ihren eigenen Salon gründen, muss dafür aber viele bürokratische Hürden überwinden. Wie haben Sie recherchiert, was auf Existenzgründer zukommt?

Ich bin zum Arbeitsamt gegangen und habe gesagt: „Ich bin arbeitslose Friseurin und möchte einen Laden gründen. Was muss ich machen?“ Ich war auch beim Existenzgründer-Berater, dem ich aber relativ schnell gesagt habe, dass ich Informationen für ein Drehbuch brauche. Der fragte nur: „Wieso wollen Sie das erzählen? Meinen Sie, dass man immer Mitleid mit dicken Frauen haben muss?“ Der Typ war ein richtiges Arschloch, selbst korpulent, mit offenem Hemd und Goldkettchen. Ich dachte nur: Oh Gott, wenn ich hier als dicke Friseurin erscheine und mich von ihm beraten lasse, springt mir die pure Verachtung entgegen.

War das für Ihre Arbeit als Autorin hilfreich?

Auf jeden Fall. Zuerst hab ich mich aufgeregt, aber dann hab ich mir gesagt: Die Szene übernimmst du genau so ins Drehbuch. Beim Gewerbeaufsichtsamt und Gesundheitsamt war ich zwar nicht, aber man kann ja überall lesen, welche Gesetze es gibt und wie schwer die es Existenzgründern machen. Als ich schrieb, war das noch die Zeit, in der die Arbeitsämter den Leuten quasi hinterher gerannt sind, damit sie sich mit ihren Ich-AGs selbständig machen. Selbst mit der blödesten Geschäftsidee. Das hat sich inzwischen auch wieder gelegt.

Sie sind eine schlanke Frau. Wie haben Sie sich in die dicke Hauptfigur versetzen können?

Natürlich war Frau Cieplik meine erste und wichtigste Ansprechpartnerin. Aber ich bin beispielsweise auch im Internet auf viele Foren gestoßen, in denen sich dicke Menschen darüber austauschen, wie andere ihnen begegnen und welche Probleme

sie haben. Ich hatte mal eine Kinderfrau, die sehr dick war. Sie hatte mir von Discos für dicke Menschen erzählt. Die nennen sich XXL-Disco und sind offenbar sehr gefragt.

Was halten Sie vom Klischee des fröhlichen Dicken?

Gar nichts. Ich habe die erste Drehbuchfassung, die noch ein bisschen beherzter und fröhlicher war, geändert. Ich wollte diese Brüche in der Figur verstärken, um deutlich zu machen: Kathi muss sich allem entgegensetzen, was ihr täglich widerfährt. Sie muss sich immer wieder selbst aufbauen, damit sie nach draußen beherzt und fröhlich wirkt.

Wie kam die Gruppe der Vietnamesen ins Drehbuch?

Diese Idee war eine von vielen Eingebungen, die man als Autorin braucht. Ich baue die Geschichte ja aus verschiedenen Punkten zusammen. Es geht also um eine Frau, die um ihre Würde kämpft. Beim Thema Würde brachte ich die Tochter Julia ins Spiel, die ihrer Mutter absprechen will, als Dicke einen Laden zu eröffnen und überhaupt etwas wert zu sein. Die Geschichte der Vietnamesen passte thematisch dazu, weil sie im Ansehen noch weiter unter Kathi stehen. In Marzahn gibt es viele Vietnamesen, aber ausschlaggebend war ein Zeitungsartikel, über den ich durch Zufall gestolpert bin.

Was stand darin?

Dass Vietnamesen illegal einreisen, indem sie sich als Chor tarnen und zum Schein von vermeintlichen Gastgebern nach Deutschland eingeladen werden. Die Idee fand ich lustig und habe sie in mein Treatment reingeschrieben. Als ich dann für weitere Recherchen zur Polizei ging, habe ich von der zuständigen Soko erfahren: Alles Quatsch! Das hat sich irgendein Journalist ausgedacht. Die Sache mit dem Chor passt vielleicht zu afrikanischen Flüchtlingen, aber nicht zu vietnamesischen.

Warum haben sie trotzdem an den Vietnamesen festgehalten?

Die Polizei hat mir andere Storys erzählt, die auch gut in den Film passen, und ich habe viel über die seltsame Ganovensprache der Schleuser gelernt. Sätze wie „Der Reis kocht!“ Außerdem gefiel mir die Vorstellung, dass in einer winzigen Wohnung plötzlich zehn Vietnamesen sitzen. Dass Kathi unverhofft illegale Einwanderer über die polnisch-deutsche Grenze schleust, um Geld für ihren geplanten Salon zu verdienen, passt auch gut zu ihrer Geschichte. Sie will immer alles richtig machen und als Gewinnerin dastehen. Aber alles, was sie anfängt, macht die Sache nur noch schlimmer.

Gab es beim Münchner Teil des Teams Berührungspunkte vor der vermeintlich „ostdeutschen“ Geschichte?

Anfangs hatte Doris ein paar Bedenken, ob sie als Regisseurin aus dem Westen die Geschichte einer Frau aus dem Osten, die auch noch von einer Autorin aus dem Osten geschrieben wurde, inszenieren kann. Sie sah das vielleicht einfach nicht als ihre Lebenswirklichkeit. Ich wäre gar nicht auf die Idee gekommen, dass sie sich entsprechende Gedanken macht. Das begann bei solchen Kleinigkeiten, ob man sich im Osten die Schuhe auszieht, wenn man eine Wohnung betritt. Der Ossi macht

das. Der Wessi, habe ich gehört, macht das nicht. Und dann kamen wir natürlich auch auf die großen Unterschiede der Meinungen und Lebenshaltungen.

Fällt Ihnen die Arbeit mit einem ostdeutschen Regisseur leichter?

Sagen wir mal so: Mit Andreas Dresen muss ich über bestimmte Dinge nicht viele Worte verlieren. Wir sind ungefähr zur selben Zeit aufgewachsen, wir kennen dieselben Leute, Orte, Traditionen und Musikrichtungen. Dafür ist aber wiederum Andreas Dresen ein Mann, wodurch es andere Verständigungsprobleme geben kann. Doris ist eine Frau, weshalb wir uns auf einer anderen Ebene ohne viele Worte verstehen. Ich mochte schon immer die Poesie in ihren Filmen und freue mich sehr, dass sie die Geschichte dieser besonderen Friseurin inszeniert hat. Kathi könnte genauso gut in Köln oder Düsseldorf leben, jetzt lebt sie halt in Marzahn. Dafür braucht man aber nicht zwingend einen Ost-Regisseur.

Warum hat der Film den Titel DIE FRISEUSE und nicht „Die Friseurin“, wie er inzwischen korrekt lauten müsste?

Erst seit einem bestimmten Zeitpunkt, 15 oder 20 Jahre ist das her, sagt man nicht mehr Friseurin. Ich kenn das aber noch aus dem Osten, dass Frauen Friseurinnen werden wollten. Wie man ja auch Masseuse sagte. Keine Ahnung, warum das geändert wurde. Irgendwer fand wohl, dass es anstößig klingt. Die Kathi im Film sagt immer Friseurin, weil sie in der DDR Friseurin gelernt hat und sich an das neue Wort nicht gewöhnen konnte. Mag sein, dass wir bei mancher Friseurin damit nicht gut ankommen. Aber der Film erklärt ja, dass sich der Titel aus der Geschichte der Hauptfigur ergibt.

Interview mit ULRICH LIMMER (Produzent)

Warum haben Sie DIE FRISEUSE produziert?

Ausschlaggebend waren zwei Frauen, mit denen ich schon seit vielen Jahren einen gemeinsamen Film machen wollte. Zum einen Doris Dörrie, die ich seit Studententagen kenne, zum anderen Laila Stieler, mit der mich eine lange gemeinsame Arbeit an der Filmakademie Baden-Württemberg verbindet. Dort haben wir auch viel über das Manko geredet, dass fast alle Filme, die Alltagsprobleme behandeln, trist und düster sind. Da sind uns die Engländer mit ihren Sozialdramen der letzten Jahre weit voraus. Als ich dann Laila Stielers Treatment zum Film DIE FRISEUSE gelesen hatte, war mir sofort klar, dass ich diesen Film gern produzieren wollte. Ungefähr zeitgleich hat auch Doris Dörrie das Treatment gelesen. So ist diese glückliche Dreierkonstellation zustande gekommen.

Sie haben selbst viele Drehbücher geschrieben. Wodurch hat Sie Laila Stielers Drehbuch überzeugt?

Das ist zunächst die Hauptfigur Kathi König, die sich aufgrund eines Gewichtsproblems völlig außerhalb unserer starren sozialen Norm bewegt und die es schwer hat, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Der Film erzählt die wunderbare Geschichte einer Frau, die ihr Leben selbst in die Hand nimmt. Sie will das Leben formen, anstatt sich vom Leben formen zu lassen. Je mehr Probleme auf sie zukommen, desto stärker wird sie. Dass die Geschichte dann noch in einem Licht

der Tragikomödie erzählt wird, fand ich besonders faszinierend.

Warum kommen gute Sozialkomödien wie GANZ ODER GAR NICHT meist aus England und nicht aus Deutschland, wo es ähnliche Probleme wie Arbeitslosigkeit, Zechensterben oder gesellschaftlichen Abstieg gibt?

Wir Deutschen neigen dazu, Armut mit Unglück gleichsetzen. Wir billigen armen Leuten nicht zu, trotz ihrer Armut auch Glück im Leben zu empfinden. Bei uns wird Armut gern dargestellt durch den Mann, der im abgewetzten Netzhemd mit dem Bier vor dem Fernseher sitzt und tendenziell seine Frau schlägt. Die Engländer betrachten Armut durch die verstärkende Lupe der Komödie. Die Deutschen driften lieber ab zum Naturalismus und bilden die vermeintliche Wahrheit, den Schmerz, die Traurigkeit ab.

Die erfolgreichsten Filme der Collina Film GmbH waren bisher Kinder- und Familienfilme wie SAMS IN GEFAHR oder LIPPELS TRAUM. Wie lässt sich DIE FRISEUSE in die Filmographie Ihrer Produktionsfirma einordnen?

Auf den ersten Blick ist das etwas Neues. Der rote Faden ist jedoch, dass die Collina hauptsächlich Filme produziert, die von Menschen und ihren Schicksalen erzählen. Das können Kinder in unseren Family-Entertainment-Filmen sein oder Erwachsene in Komödien wie ANGSTHASEN. Das sind keine handlungsorientierten Geschichten. Hier stehen die Charaktere im Vordergrund.

An welches Publikum richtet sich DIE FRISEUSE?

An ein Publikum, das die Erfahrungswelt unserer Hauptfigur nachvollziehen kann. Egal, ob die Zuschauer aus dem Osten oder aus dem Westen kommen. Diese Geschichte ist überall gültig. Kathi König hat in ihrem Leben schon einiges mitgemacht, lässt sich aber nicht unterkriegen. Sie ist wie ein Judokämpfer, der die Kraft seines Gegenübers nutzt, um ihn zu Fall zu bringen. So nutzt Kathi auch die Kraft aller Widerstände, die sie überwinden muss, um ihr Leben zu verändern. Ich denke, dass alle Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben, sich für solch einen Film interessieren. Und das sind nicht wenige, angesichts der gesellschaftlichen Umstände, die wir im Moment erleben.

Wie gefällt Ihnen Gabriela Maria Schmeide in der Hauptrolle?

Schon beim ersten Casting war klar, dass Gabi Schmeide die ideale Besetzung ist. Sie hat etwas unglaublich Lebensbejahendes, was für die Figur wichtig ist. Kathi siegt mit ihrem Optimismus, obwohl die Welt um sie herum im tiefen Pessimismus versinkt. Gabi Schmeide hat von Anfang an gezeigt, dass sie diese positive Energie auf die Leinwand bringen kann.

Bei Doris Dörrie ist der Name Programm und Genre zugleich: Alle sprechen vom „Doris-Dörrie-Film“. Wie wichtig ist die Prominenz der Regisseurin für die Produktion und für den späteren Erfolg des Films?

Eine Ausnahmeregisseurin wie Doris Dörrie spielt sowohl für die Qualität des Films als auch für die spätere Vermarktung eine ganz zentrale Rolle. Doris Dörrie hat seit vielen Jahren ihr angestammtes Publikum. Ein Doris-Dörrie-Film ist unverwechselbar in der Art, wie Doris die Geschichten erzählt und wie sie die Menschen betrachtet.

Dazu gehören auch die ungekünstelte Optik und die Natürlichkeit, mit der sie die Figuren herüberbringt. Obwohl das Drehbuch ausnahmsweise nicht von ihr selbst stammt, ist DIE FRISEUSE ganz klar ein Doris-Dörrie-Film. Sie konnte den Film nur machen, weil die Geschichte ihr sehr nahe gekommen ist.

Sie unterrichten als Professor an der Filmakademie Baden-Württemberg. Was können Studenten von Doris Dörrie lernen?

Schaut Euch Menschen an! Studiert sie! Begreift sie! Und begreift die Welt, in der diese Menschen leben und in der Ihr selbst lebt! Es gibt in vielen Filmen falsche Abziehbilder von Menschen, weil die Autoren und Regisseure nur das wiedergeben, was sie mal irgendwann im Fernsehen oder auf der Leinwand gesehen haben. Wir brauchen aber Figuren und Situationen, wie sie auch im wahren Leben vorkommen.

Worin liegt der Vorteil, dass eine westdeutsche Regisseurin eine im Ostteil Berlins spielende Geschichte erzählt?

Es führt zu einem verschärften Blick, wenn bestimmte Dinge des ostdeutschen Alltagslebens nicht als selbstverständlich erachtet werden, sondern neugierig herausgearbeitet und dann authentisch inszeniert werden müssen. Das ist vergleichbar mit einer Fremdsprache, in der man einen bestimmten Sachverhalt ausdrücken will. Da überlegt man auch zweimal, bevor man etwas sagt. Wenn man die eigene Muttersprache benutzt, redet man anders und vielleicht unbedachter. Ich finde es faszinierend, dass eine eingefleischte Westlerin wie Doris Dörrie eine Geschichte inszeniert hat, die zwar universell ist, aber in diesem speziellen Fall im ehemaligen Ost-Berlin spielt und von Leuten handelt, die die DDR noch miterlebt haben.

Interview mit GABRIELA MARIA SCHMEIDE (Kathi König)

Was macht die Rolle der Kathi König spielenswert?

Gabriela Maria Schmeide: Die Figur ist wie ein Geschenk. Sie ist eine unwahrscheinlich kraftvolle und humorvolle Frau. Es macht großen Spaß, einen Menschen zu spielen, dem ständig Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, der sich aber nicht unterkriegen lässt und immer wieder aufsteht. Das ist ja fast schon eine märchenhafte Figur.

Die echte Berliner Friseurin Kathleen Cieplik hat die Autorin Laila Stieler zum Drehbuch inspiriert. Haben Sie das Original mal getroffen?

Sogar mehrmals. Ich habe sie total ins Herz geschlossen. Sie ist klug – und sie kann gut austeilen. Laila hat sie als Grundmotor für das Drehbuch genommen und viele ihrer wahren Geschichten, Erfahrungen und Ansichten eingebaut. Aber ich spiele keine exakte Kopie von ihr. Die Kathi im Film ist extremer und schillernder.

Wann haben Sie erstmals vom Projekt DIE FRISEUSE erfahren?

Sehr früh. Laila Stieler hat das Drehbuch zu meinem allerersten Film, DIE POLIZISTIN, geschrieben. Als sie DIE FRISEUSE entwickelte, hatte sie wohl schon an mich gedacht. Deshalb schickte sie mir im Herbst 2007 das Treatment zu. Ein Jahr später kam die konkrete Anfrage, Ende Februar 2009 lernte ich Doris Dörrie bei einem Essen kennen und im April folgten dann die Castings.

Wie viele Mitbewerberinnen hatten Sie?

Das waren wohl an die 14, darunter auch drei oder vier sehr kräftige Kolleginnen. Andere waren auffallend schlank. Das war eine bunte Mischung. Doris Dörrie hat mir immer gesagt, dass sie Wert auf das Schauspielerische legt. Bei der Optik könne man immer noch nachhelfen. Allerdings war ich mir beim Casting nicht mehr so sicher, ob ich die Rolle bekommen werde. Ich wusste nur, dass das ein schönes Angebot ist und dass die Rolle zu mir passt.

Kathi König spricht mit starkem Berliner Akzent. Beherrschen Sie den von Natur aus?

Nein, ich habe die ganze Zeit geübt, viele Berliner Freundinnen angerufen und mir vieles auf Band sprechen lassen. Ganz fremd war mir der Dialekt nicht, weil ich zehn Jahre in Berlin gelebt habe. Aber auf der Zunge lag mir das nicht. Dazu kam noch, dass ein großer Teil des Teams aus Bayern kam. Immer wieder habe ich gefleht: „Bitte nicht Bayrisch reden! Oder Sächseln!“ Ich komme ja aus Sachsen und bin sofort wieder drin im Sächsischen, wenn ich es irgendwo höre.

Es gab also keinen eigenen Sprachtrainer am Set?

Nein. (*lacht*) Ich habe das im Vorfeld gelernt und mir in Zweifelsfall Rat bei den Berlinerinnen im Team geholt. Laila Stieler war oft am Set und hat mir Hinweise gegeben. Auch unsere Kostümbildnerin und die Maskenbildnerin haben ein Berliner Mundwerk.

Erzählt DIE FRISEUSE eine typische Ost-Berlin-Geschichte?

Auf jeden Fall. Die Frau hat eine Vergangenheit in der DDR, das ist immer wieder ein großes Thema für sie. In München oder Frankfurt würde ich diese Geschichte nicht sehen. Dresden ist auch was anderes. Das ist eine Ost-Berliner Geschichte.

Wie hat sich Doris Dörrie als Westdeutsche dieser Ost-Geschichte genähert?

Indem sie mit großer Neugier nachgefragt hat: „Wie ist das bei Euch gewesen?“ Marzahn war für sie ja zunächst Fremdland. Auch bei den Dreharbeiten sind sich zwei Welten begegnet. Ein Teil des Teams kam aus dem Westen, der andere Teil, wozu auch ich gehörte, kam aus dem Osten.

Wie würden Sie Doris Dörries Regiestil beschreiben?

Doris will mit einem kleinstmöglichen Team auf bescheidenste Weise Szenen drehen, die so natürlich wie möglich sein sollen. Das kenne ich auch von der Arbeit mit Andreas Dresen, der das Prinzip aber noch konsequenter umsetzt, als es bei DIE FRISEUSE möglich war. Bei HALBE TREPPE haben wir alles ohne Drehbuch improvisiert, hatten keine Maske und keine Garderobe. Selbst die Kleidung war unsere eigene. Der Aufwand für DIE FRISEUSE war größer. Trotzdem erfolgten auch diese Dreharbeiten nach einer gewissen Guerilla-Taktik: Das kleine Team tauchte irgendwo auf, nutzte reale Orte und baute umstehende Leute spontan als Komparsen ein.

Ist das eine reizvolle Art des Filmemachens?

Auf jeden Fall, aber das ist auch anstrengend. Man muss immer auf dem Sprung sein und auch viele Szenen wiederholen, weil einige Komparsen reflexartig in die Kamera schauen. Bei Außendrehen versteckt man sich am besten irgendwo, damit die Aufmerksamkeit nicht schon vor dem eigentlichen Dreh auf das Team fällt. Das ist natürlich schwierig, wenn man dick ist, schrille Kleider und eine Perücke trägt.

Wie hat die Umwelt auf Sie reagiert?

Zum Teil verstört. Als ich in diesem Outfit zum Beispiel zu einem Vietnamesen in den Supermarkt ging und fragte, ob ich mal auf die Toilette gehen darf, kam als Antwort ein klares: „Nein!“ Das ist mir teilweise passiert, wenn wir draußen gedreht haben. Wir hatten ja keine Wohnwagen und keine eigenen Toiletten dabei.

Kathi König sagt im Film: „Diskriminierung ist mein zweiter Name.“ Haben Sie viele solcher Erfahrungen gemacht?

Man merkt natürlich, wie man angeguckt wird. Die Rolle ist ja auch so angelegt, dass Kathi sich nicht versteckt, sondern all ihre Pfunde ausstellt und den Leuten vors Gesicht knallt. So zieht man erst recht die Aufmerksamkeit auf sich. Ich war immer froh, wenn ich mich in den Drehpausen an einen nicht-öffentlichen Platz zurückziehen konnte.

Was haben Sie durch die Dreharbeiten über das Friseurhandwerk lernen können?

Dass das total anstrengend ist. Wir standen einen Tag in diesem Friseursalon, um mich herum all die kleinen vietnamesischen Kolleginnen mit ihren hochhackigen Schuhen. Dieser Beruf ist so hart wie der Beruf des Konditors. Man muss ihn mit Lust ausüben und kann das nicht einfach nur als Job ansehen. Die Friseure müssen die Persönlichkeit eines Menschen erkennen, um dann zu entscheiden, welche Frisur die passende ist. Da ist die Kommunikation zwischen dem Kunden und dem Friseur ganz wichtig. Das hat sich mir durch die Dreharbeiten vermittelt.

BIOGRAFIEN UND ROLLENBESCHREIBUNGEN

GABRIELA MARIA SCHMEIDE (Kathi König)

Kathi König ist circa 40 Jahre alt und fällt in jeder Hinsicht auf: durch ihren dicken Bauch, ihre schrille Kleidung, ihre verrückten Frisuren und nicht zuletzt durch ihre große Klappe. Kathi ist für ihr Leben gern Friseurin. Als sie den Beruf vor über 20 Jahren in der DDR gelernt hat, war der so begehrt, dass man eine glatte 1,0 als Notendurchschnitt brauchte, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Kein Problem für Kathi. Sie ist nämlich klug, auch wenn das kaum einer auf Anhieb bemerkt. Denn Kathi kann sehr ruppig und aufbrausend sein. Sie vertritt ihre Meinung unumwunden, Kompromisse sind ihr völlig fremd. Wenn ihre Umwelt verstört auf sie reagiert, macht das die lebenslustige Frau nur noch stärker. Doch dass ihre Tochter Julia sich für sie schämt und ihr die Schuld am geplatzten Familienglück gibt, macht die alleinerziehende Mutter traurig. Sehr traurig.

Gabriela Maria Schmeide wurde am 10. Juli 1965 im sächsischen Bautzen als Tochter sorbischer Eltern geboren. Sie und ihre drei Geschwister wuchsen zweisprachig auf. Der Vater floh in den Westen, weshalb der Tochter trotz ihres Einser-Abiturs das erhoffte Medizinstudium verwehrt wurde. Alternativ arbeitete sie in ihrer Heimatstadt als Souffleuse im Deutsch-Sorbischen Volkstheater und kam so zur Schauspielerei.

Von 1992 bis 1994 absolvierte sie in Berlin an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ ihre Ausbildung. Es folgte ein Engagement am Berliner Ensemble. 1992 wählte die Zeitschrift „Theater heute“ Gabriela Maria Schmeide zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres, zwei Jahre später erhielt sie den Förderpreis der deutschen Akademie der Künste für Darstellende Kunst.

Am Theater Bremen, zu dessen Ensemble sie von 1994 bis 2009 gehörte, spielte sie unter anderem die Blanche in „Endstation Sehnsucht“ und Lady Macbeth, zu ihrem Repertoire gehörten aber auch Chansonabende. 2009 wechselte sie an das Thalia-Theater in Hamburg.

Seit 2000 überzeugt Gabriela Maria Schmeide auch in Kino- und Fernsehfilmen. Ihre erste Titelrolle spielte sie 2001 in Andreas Dresens Sozialdrama DIE POLIZISTIN. Für den Part der desillusionierten Polizistin wurde sie mit dem Adolf-Grimme-Preis in Gold ausgezeichnet und schlagartig einem breiten Publikum bekannt. Ein Jahr später wirkte sie in Dresens zum Teil improvisierter Komödie HALBE TREPPE mit. Der Film wurde beim Chicago International Film Festival mit dem Silbernen Hugo für die beste Ensemble-Leistung ausgezeichnet und erhielt auf der Berlinale den Silbernen Bären.

Es folgten Kinorollen in Lars Jessens AM TAG ALS BOBBY EWING STARB (2004), Gregor Schnitzlers DIE WOLKE (2006) und zuletzt in Michael Hanekes historischem Kriminalfilm DAS WEISSE BAND, der bei den Filmfestspielen von Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet wurde.

Außerdem war Gabriela Maria Schmeide in mehreren Fernsehproduktionen zu sehen, darunter in Kai Wessels Psychodrama LEBEN WÄRE SCHÖN und in Wessels Zweiteiler DIE FLUCHT. Für beide Projekte wurde sie 2004 und 2007 mit dem Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie Beste Schauspielerin in einer

Nebenrolle ausgezeichnet. Zudem überzeugte sie in Roland Suso Richters Zweiteiler DRESDEN und Thorsten Nätters Psychokrimi DIE ABRECHNUNG (beide 2006).

NATASCHA LAWISZUS (Julia König)

Julia König ist ganz anders als ihre Mutter Kathi. Sie ist gewandt, intelligent, hübsch, still und sprachbegabt. Kathi liebt Julia abgöttisch und nennt sie „die Kleene“. Doch Julia hält ihre Mutter für eine Versagerin und macht sie für die Trennung vom Vater verantwortlich. Nur ihretwegen musste sie in die Plattenbausiedlung von Marzahn ziehen und jetzt mit Asozialen die Schulbank drücken. Julia wünscht sich zurück zum Vater. Dass dieser allerdings ganz froh ist, keine Verantwortung übernehmen zu müssen, und sich ganz auf seine neue Liebe konzentriert, bemerkt sie nicht. Julia steckt mitten in der Pubertät und in einer sexuellen Orientierungsphase, wobei ihre Schulfreundin Patsy eine entscheidende Rolle spielt.

Natascha Lawiszus wurde im November 1989 geboren. Sie ist Trainee von Kristiane Kupfer am Special Coaching Actors Studio in Berlin. Nach einer Episodenrolle in der Sat.1-Serie R.I.S. – DIE SPRACHE DER TOTEN und einer Rolle in Sven Vox' Kurzfilm DER STREIT DER WAISENMÄDCHEN (2008) spielte sie 2009 in Julie Delpys Historiendrama DIE GRÄFIN an der Seite von Julie Delpy, Daniel Brühl und Anna-Maria Mühle.

ILL-YOUNG KIM (Tien)

Wie viele andere Vietnamesen hat auch Tien in der DDR ein Ingenieurstudium absolviert und musste nach dem Mauerfall wieder zurück in seine asiatische Heimat. Die Deutschkenntnisse des intelligenten und freundlichen Mannes sind gut, weshalb er zwangsläufig der Wortführer jener 20-köpfigen vietnamesischen Gruppe ist, die mit Kathis und Joes Hilfe von Polen nach Deutschland geschleust wird. Tien möchte von Berlin nach London weiterreisen, um dort seine Frau zu treffen. Doch so lange die Gruppe der illegalen Einwanderer bei Kathi zwischengelagert werden muss, macht er sich nützlich. Nicht nur, um seinen Landsleuten zu helfen, sondern auch, um Kathis geplanten Friseursalon mit Geschäftsideen und Muskelkraft entstehen zu lassen. Außerdem sieht Tien mit seinem guten Blick für Menschen in Kathi nicht nur die dicke Friseurin, sondern eine liebenswerte Frau.

Als Sohn südkoreanischer Eltern wurde Ill-Young Kim am 13. Mai 1973 in Köln geboren. Seine Schauspielkarriere begann 1999 mit einer Rolle als Taxifahrer in Sönke Wortmanns Episodendrama ST. PAULI NACHT. Es folgten weitere Kinoparts, unter anderem in Matthias Glasners FANDANGO (1999) und im Actionfilm SPEED RACER (2007) der Wachowski-Brüder.

Regisseur Lars Becker holte Ill-Young Kim wiederholt für Fernsehfilme vor die Kamera, darunter mehrere Filme der ZDF-Reihe NACHTSCHICHT und die Komödie SCHADE UM DAS SCHÖNE GELD (2009). Außerdem wirkte er in Sören Voigts TOLLE LAGE (2000), Matthias Glasners STAATSGEHEIMNIS (2001), Matthias Keilichs NICHT FISCH NICHT FLEISCH (2001) und in der 600. TATORT-Folge SCHEHERAZADE (2005) mit.

Von April 2001 bis Januar 2003 war Ill-Young Kim Moderator der Sendung „Electronic Beats“ beim Musiksender Viva Zwei. Außerdem produzierte er Computermusik und drehte experimentelle Kurzfilme.

CHRISTINA GROSSE (Silke)

Silke ist gelernte Friseurin, hat aber keinen Job, seit ihr letzter Arbeitgeber den Salon schließen musste. Zwar hat sie als Abfindung Friseurstühle, Waschtische und Trockenhauben erhalten, doch ihr dominanter Ehemann möchte nicht, dass sie sich mit einem eigenen Salon selbständig macht. Silke soll einen Getränkestützpunkt in Marzahn eröffnen. Das sei was Reelles, immerhin sichern die „Hülsentrinker“ in dem Viertel mit ihrem Bierkonsum ein geregelteres Einkommen. Im Gegensatz zu Kathi ist Silke schlank und attraktiv, aber bei Weitem nicht so stark und optimistisch. Für kurze Zeit arbeitet sie mit Kathi als mobile Friseurin, doch nach einem Zwischenfall im Seniorenheim verliert die junge Frau den Mut für weitere Experimente.

Christina Große kam am 23. September 1970 im thüringischen Blankenhain zur Welt. Zunächst absolvierte sie eine Ausbildung zur Psychiatrie-Diakonin, traf dann aber beim Trampen auf eine Schauspielstudentin. Diese gab ihr einige Ratschläge, woraufhin sich Christina Große erfolgreich an der Filmhochschule Babelsberg in Potsdam bewarb. Hier studierte sie von 1990 bis 1994. Bereits 1992 erhielt sie einen Förderpreis für Schauspielstudenten.

Neben vielen Rollen am Theater spielte die Wahl-Berlinerin ab 2002 auch Episodenrollen in Fernsehreihen wie TATORT, WILSBERG, BELLA BLOCK und ABSCHNITT 40. Fans des gehobenen Humors kennen Christina Große vor allem aus ProSieben-Serie DER KLEINE MANN (2009) als Ehefrau der Hauptfigur Rüdiger Bunz, gespielt von Bjarne Ingmar Müdel. Ihr humoristisches Talent bewies sie aber auch durch Rollen in Matthias Keilichs Kinokomödie DIE KÖNIGE DER NUTZHOLZGEWINNUNG, in der Tragikomödie PARTNERTAUSCH und in der RTL-Serie ARME MILLIONÄRE (alle 2006). Zuletzt stand Christina Große unter der Regie von Tom Tykwer für die Tragikomödie DREI vor der Kamera.

ROLF ZACHER (Joe)

Joe ist ein halbseidener Typ, der vor dem Arbeitsamt nach leichten Opfern sucht, die ihm bei seinen kriminellen Machenschaften helfen können. Sein Zubrot verdient er sich, indem er illegale vietnamesische Einwanderer über die polnisch-deutsche Grenze schleust und die schönsten Mädchen an Bordelle vermittelt. Wenn Joe vor den Imbissbuden der Hauptstadt rumhängt, redet er sich gern ein, seinen kriminellen vietnamesischen Auftraggebern überlegen zu sein. Die Vietnamesen lassen ihn in diesem Glauben. Denn so können sie Joe noch leichter um den Finger wickeln und zu ihrem Vorteil einsetzen.

ENDSTATION FREIHEIT hieß das Filmdrama, mit dem Rolf Zacher 1980 der Durchbruch als geachteter Schauspieler gelang und für den er den Bundesfilmpreis als Bester Darsteller bekam. „Endstation Freiheit“ ist aber auch der Titel seiner Biographie, in der Rolf Zacher im Jahr 2003 authentisch und selbstironisch über Höhen und Tiefen seiner Karriere und seinen erfolgreichen Kampf gegen die Drogensucht schrieb.

Der am 28. März 1941 in Berlin geborene Schauspieler absolvierte seine Ausbildung an der Schauspielschule „Der Kreis“ (Fritz-Kirchhoff-Schule). Bislang war er in mehr als 250 Kino- und Fernsehproduktionen zu sehen und spielt meist Figuren am Rande der Gesellschaft, die durch Witz und große Klappe bestechen. Seit Mai 2009 wirkt Rolf Zacher in der ARD-Telenovela ROTE ROSEN als Aussteiger Harry mit.

Dank seiner Reibeisenstimme ist Rolf Zacher auch als Sänger und Musiker erfolgreich. Rolf Zacher + Band touren derzeit wieder durch Deutschland, das Album „Latest Hits“ erschien im Oktober 2008. Im Musical „Gabba Gabba Hey“ über die US-amerikanische Punkrock-Gruppe Ramones spielte Zacher im Jahr 2005 eine der Hauptrollen.

MARIA HAPPEL (Centerleiterin)

Die Leiterin des Eastgate Shoppingcenters ist in erster Linie eine gute Geschäftsfrau. Zwar ist sie auf maximalen Gewinn aus und kann sich keine Leerstände in ihrem Haus leisten, dennoch ist sie ein mitfühlender Mensch geblieben: Wer sie durch Ideen, Mut und Strebsamkeit überzeugt, bekommt mitunter einen Tag mehr Zeit, um die nötigen Papiere und die Ladenmiete „zeitnah“ abzuliefern. Allein dieser Frau verdankt Kathi, dass sie zumindest die Chance bekommt, ihren Traum vom eigenen Friseursalon realisieren zu dürfen.

Maria Happel wurde 1962 im Spessart geboren und absolvierte ihre Schauspielausbildung im Bühnenstudio Hedi Höpfner in Hamburg. Ihre Karriere begann an den Schauspielhäusern in Köln und Hannover, bevor Claus Peymann sie 1991 ans Wiener Burgtheater holte. Im Jahr 2000 folgte sie Peymann ans Berliner Ensemble, kehrte zur Spielzeit 2002/2003 aber wieder zurück ans Burgtheater. Dem Berliner Ensemble blieb sie durch Gastauftritte verbunden.

Die Wahl-Wienerin, die am Max-Reinhardt-Seminar das Fach Rollengestaltung unterrichtet und am Burgtheater oft Regie führt, hat sich im Wesentlichen dem Theater verschrieben. Dennoch wirkt sie regelmäßig in Kino- und Fernsehproduktionen mit. Dazu gehörten u.a. Heinrich Breloers DIE MANN – EIN JAHRHUNDERTROMAN (2001), Margarethe von Trotta ICH BIN DIE ANDERE (2006) und zuletzt Doris Dörries ZDF-Serie KLIMAWECHSEL (2009).

MAREN KROYMANN (Frau Krieger)

Frau Krieger leitet den modernen Salon Krieger im Eastgate Shoppingcenter und hat klare Vorstellungen: Dicke Menschen sind nicht ästhetisch! Deshalb will sie auch nicht Kathi auf ihre Kunden loslassen. Die sollen lieber von süßen und zierlichen Modepüppchen frisiert werden. Dass Frau Krieger Kathi eine telefonisch zugesagte Festanstellung verwehrt, soll nicht ihre einzige Gemeinheit bleiben. Aus Angst vor drohender Konkurrenz schwärzt sie Kathi bei der Aufsichtsbehörde an, noch bevor der erste Kunde „Kathis Salon“ betreten kann.

Maren Kroymann wurde 1949 geboren und wuchs mit vier älteren Brüdern in Tübingen auf. Nach dem Abitur 1967 sammelte sie neben ihrem Studium der Romanistik, Anglistik und Amerikanistik erste Erfahrungen am Theater. Es folgten Auslandsaufenthalte in den USA und in Paris.

Wieder in Deutschland, zog sie 1971 nach Berlin und arbeitete dort unter anderem im linken Hanns-Eisler-Chor. Mit einem abgeschlossenen Studium in der Tasche folgte 1982 ihr erstes Bühnenprogramm „Auf du und du mit dem Stöckelschuh“. Darin ließ sie die Piefigkeit und den Weiblichkeitswahn der 50er Jahre wieder

auferstehen, indem sie Schlager dieser Zeit interpretierte und trocken kommentierte. Bis heute tritt bis mit ihrem Bühnenprogramm „Gebrauchte Lieder“ auf.

Einem großen Publikum wurde Maren Kroymann durch die ARD-Serien OH GOTT, HERR PFARRER (1988/89) und VERA WESSKAMP (1992) bekannt. Mit NACHTSCHWESTER KROYMANN hatte sie von 1993 bis 1997 als erste und einzige Frau im deutschen Fernsehen eine eigene Satire-Sendung. Von 2001 bis 2007 spielte sie in der RTL-Serie MEIN LEBEN UND ICH mit. 2009 stand sie für Doris Dörries ZDF-Serie KLIMAWECHSEL vor der Kamera.

Künstlerische Qualität und Wandlungsfähigkeit bewies Maren Kroymann auch in Kinofilmen. So spielte sie 2006 die Hauptrolle in Angelina Maccarones VERFOLGT, der auf dem Filmfest Locarno mit dem Goldenen Leoparden ausgezeichnet wurde. Maren Kroymann erhielt für ihre Rolle den Preis der Deutschen Filmkritik 2007 und auf dem Internationalen Filmfestival San Luis den „Puntano de Plata“. Es folgte Emily Atefs Drama DAS FREMDE IN MIR, das im Mai 2008 auf den Internationalen Filmfestspielen in Cannes seine Weltpremiere feierte.

Von ihrer heiteren Seite zeigte sich Maren Kroymann im Herbst 2009 den Kinokomödien MARIA, IHM SCHMECKT'S NICHT! und HORST SCHLÄMMER – ISCH KANDIDIERE, die jeweils weit über eine Million Besucher hatten.

BIOGRAFIEN DER FILMEMACHER

DORIS DÖRRIE (Regie)

Doris Dörrie ist eine Ausnahmekünstlerin. Als Deutschlands einzige Regisseurin inszeniert sie seit über 25 Jahren regelmäßig erfolgreiche Kinofilme. MÄNNER, ICH UND ER, KEINER LIEBT MICH, BIN ICH SCHÖN?, NACKT, ERLEUCHTUNG GARANTIERT, DER FISCHER UND SEINE FRAU oder KIRSCHBLÜTEN – HANAMI ernteten in gleichem Maße begeisterte Kritiken, kommerziellen Erfolg und darüber hinaus zahlreiche Preise.

1955 als Tochter eines Arztes in Hannover geboren, machte Doris Dörrie ihr Abitur an einem humanistischen Gymnasium. Von 1973 bis 1975 studierte sie zunächst Schauspiel und Film am Drama Department der University of the Pacific im kalifornischen Stockton, dann Philosophie und Psychologie an der New School for Social Research in New York.

In Deutschland begann sie 1975 das Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Ihr Abschlussfilm DER ERSTE WALZER lief erfolgreich auf den Festivals von Hof und Lübeck. Von 1978 bis 1981 schrieb Doris Dörrie Filmkritiken für die „Süddeutsche Zeitung“, parallel entstanden für den Bayerischen Rundfunk Dokumentarfilme, der ZDF-Kinderfilm PAULA AUS PORTUGAL und das Drama DAZWISCHEN, die Geschichte eines 16-jährigen Mädchens, dessen Eltern sich getrennt haben.

1983 drehte die Regisseurin ihren ersten Kinofilm MITTEN INS HERZ, der auf Filmfestivals in Venedig und Tokio lief. Die Einladung nach Tokio legte den Grundstein für Doris Dörries ausgeprägte Liebe zu Japan. Ein Jahr später folgte IM INNERN DES WALS und 1986 schließlich der Durchbruch mit MÄNNER. Seit 1986 lockte die charmante Komödie mit Heiner Lauterbach, Uwe Ochsenknecht und Ulrike Kriener mehr als sechs Millionen Besucher in Deutschland in die Kinos und lief fast auf der ganzen Welt.

Der zweite Erfolgsfilm ließ nicht lang auf sich warten: PARADIES, ein sarkastisches Drama über die Ehe, wurde 1986 von Kritikern und Zuschauern einstimmig gefeiert. Für ICH UND ER, eine Adaption des Bestsellers „Me and Him“ von Alberto Moravia, kehrte Doris Dörrie in die USA zurück und drehte ihre erste amerikanische Kinoproduktion. Der Film wurde 1987 mit der Goldenen Leinwand ausgezeichnet, doch Doris Dörrie wollte keine allzu große Freundschaft mit Hollywood schließen. In ihrem 2008 erschienenen Roman „Und was wird aus mir?“ beschreibt sie die Traumfabrik als einen von Ängsten und Neurosen geprägten Ort.

1988 drehte Doris Dörrie die satirische Komödie GELD. Mit HAPPY BIRTHDAY, TÜRKE, einer Adaption der gleichnamigen Detektiv-Novelle von Jakob Arjouni, entführte die Regisseurin ihr Publikum 1991 erstmals in das Krimi-Genre. 1994 wandte sie sich wieder der Tragikomödie zu und landete mit KEINER LIEBT MICH erneut einen Kino-Hit.

Im Jahr 2000 kam die in Japan gedrehte Komödie ERLEUCHTUNG GARANTIERT in die Kinos, für die sie in San Francisco mit dem „First Buddhist Film Award“ ausgezeichnet wurde. 2002 entstand der Film NACKT auf Grundlage ihres Dramas „Happy“, das ein Jahr zuvor bei Diogenes erschienen war.

Für DER FISCHER UND SEINE FRAU kehrte Doris Dörrie 2005 nach Japan zurück und erzählte voller Anmut und feinsinnigem Humor von weiblicher Gier, von Koi-Karpfen und von Winkekatzen. Auch das Drama KIRSCHBLÜTEN – HANAMI mit Elmar Wepper und Hannelore Elsner verneigte sich vor der japanischen Kultur. Die Geschichte eines Mannes, der nach dem Tod seiner Frau nach Japan aufbricht, weil diese das Land geliebt, aber nie besucht hat, lief 2008 auf der Berlinale, erhielt den Bayerischen Filmpreis als bester Film des Jahres und wurde gleich in sechs Kategorien für den Deutschen Filmpreis nominiert.

Seit 1997 gibt Doris Dörrie als Professorin für Angewandte Dramaturgie und Stoffentwicklung ihre vielseitige Erfahrung an die Studentinnen und Studenten der Hochschule für Fernsehen und Film in München weiter.

Nicht nur Spielfilme besitzen die unverkennbare, feinsinnige Handschrift der Regisseurin. Sie drehte auch immer wieder Dokumentationen und zuletzt die komödiantische ZDF-Miniserie KLIMAWECHSEL. Darin spielten Ulrike Kriener, Juliane Köhler, Andrea Sawatzki und Maria Happel Lehrerinnen, die mitten in den Wechseljahren stecken.

2001 inszenierte Doris Dörrie an der Staatsoper Berlin die Oper „Cosi Fan Tutte“ (Dirigent: Daniel Barenboim). Dem großen Publikumserfolg, schloss sich 2003 „Turandot“ (Dirigent: Kent Nagano) an. Für die Münchner Staatsoper brachte sie in der Spielzeit 2004/2005 „Rigoletto“ auf die Bühne, im Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz wurde zu Pfingsten 2005 ihre „Madame Butterfly“-Premiere umjubelt. 2009 bekam sie für die Inszenierung der Oper „Admeto“ von Händel den „Herald Angel Award“ des Edinburgh International Festival.

Als Schriftstellerin von Romanen und Kurzgeschichten baute sich Doris Dörrie eine zusätzliche Fangemeinde auf. „Die Zeit“ nannte sie eine der besten Erzählerinnen der deutschen Gegenwartsliteratur. 1987 erschien ihre erste Sammlung von Kurzgeschichten, „Liebe, Schmerz und das ganze verdammte Zeug“, die auch in den USA als „Love, Pain and the Whole Damn Thing“ veröffentlicht wurde. Zwei Jahre später folgten unter dem Titel „Was wollen Sie von mir?“ weitere Kurzgeschichten, 1991 „Der Mann meiner Träume“ und „Für immer und ewig“ sowie 1996 „Samsara“.

1994 erschien im Diogenes Verlag (Zürich) unter dem Titel „Bin ich schön?“ eine Sammlung von 17 ineinander greifenden Kurzgeschichten, auf denen auch der Kinofilm BIN ICH SCHÖN? (1998) basierte. Für ihre Kurzgeschichten erhielt sie mehrere Literaturpreise, unter anderem den Ernst-Hoferichter-Preis und den Montblanc-Preis.

Im Jahr 2000 erschien ihr erster Roman „Was machen wir jetzt?“, 2002 folgte der Roman „Das blaue Kleid“, der wochenlang auf der „Spiegel“-Bestsellerliste stand und für den sie den Deutschen Buchpreis erhielt. In ihren 2008 erschienenen Roman „Und was wird aus mir?“ ließ Doris Dörrie ihre frühen Erfahrungen in der Traumfabrik Hollywood einfließen.

Außerdem veröffentlichte sie bisher neun Kinderbücher, zum Beispiel „Lotte will Prinzessin sein“, „Mimi“ und im Jahr 2009 „Martin.“

LAILA STIELER (Autorin/Creative Producer)

Seit dem Kurzfilm SO SCHNELL GEHT ES NACH ISTANBUL (1990) arbeitet Laila Stieler als Autorin erfolgreich mit Regisseur Andreas Dresen zusammen und hatte entscheidenden Anteil am Erfolg seiner mehrfach preisgekrönten Filme DIE POLIZISTIN (2000), WILLENBROCK (2004) und WOLKE 9 (2008). Sie verfasste aber auch die Drehbücher für Franziska Buchs PATCHWORK (2007) und Dagmar Hirtz' MEIN MANN, SEINE GELIEBTE UND ICH (2008) und war Co-Autorin von Maria Schraders LIEBESLEBEN (2006).

Für ihr Drehbuch zum Film DIE POLIZISTIN, in dem Gabriela Maria Schmeide ihre erste Titelrolle spielte, erhielt Laila Stieler den Fernsehfilmpreis der Deutschen Akademie der Darstellenden Künstler und den Adolf-Grimme-Preis in Gold.

Laila Stieler wurde 1965 in thüringischen Neustadt an der Orla geboren. Nach dem Abitur in Berlin arbeitete sie von 1984 bis 1985 im VEB Elektrokohle Lichtenberg, wo sie auch an der Betriebszeitung mitwirkte. Die Begeisterung für journalistische Arbeit führte zu einem Volontariat beim Fernsehen der DDR, bevor Laila Stieler von 1986 bis 1990 an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR, Potsdam-Babelsberg, studierte. Nach dem Diplom als Film- und Fernsehproduzentin arbeitete sie als Dramaturgin beim DFF und dann als Redakteurin in der Hauptredaktion Fernsehspiel des MDR sowie als Produzentin in der UFA-Fernsehproduktion GmbH. Seit 1996 ist sie Produzentin für mehrere Produktionsfirmen und betreute u.a. die ZDF-Fernsehspiele DER AUSBRUCH (1998), DIE MÖRDERIN (1999), EIN VERLOCKENDES ANGEBOT (2006) und WOHIN MIT VATER? (2009).

RUTH STADLER (Associate Producer)

„Wir sind wie ein altes Ehepaar“, beschreibt Ruth Stadler ihre Arbeitsbeziehung zu Doris Dörrie. 1986 machte die diplomierte Französisch-Übersetzerin das Script am Set von PARADIES. „Es war ein professionelles Verhältnis auf den ersten Blick. Wir mochten uns und haben uns gut verstanden.“

Seither wirkte Ruth Stadler bei fast allen Filmprojekten der Regisseurin mit. Zunächst im Bereich Script und Continuity, seit 1990 als Regieassistentin, Produzentin und Koordinatorin. „Ich übernehme den organisatorischen Part, Doris inszeniert“, erklärt Ruth Stadler die Arbeitsteilung.

So entstanden in Deutschland, Spanien und Japan unter anderem die gemeinsamen Filme GELD (1989), HAPPY BIRTHDAY, TÜRKE (1992), KEINER LIEBT MICH (1994), BIN ICH SCHÖN? (1998), ERLEUCHTUNG GARANTIERTE (2000), DER FISCHER UND SEINE FRAU (2005), HOW TO COOK YOUR LIFE (2007) und KIRSCHBLÜTEN – HANAMI (2008).

Im März 2009 inszenierte Doris Dörrie die neue ZDF-Miniserie KLIMAWECHSEL, zu der Ruth Stadler gemeinsam mit der Regisseurin auch die Drehbücher schrieb.

ULRICH LIMMER (Produzent)

Die Bandbreite seiner Arbeiten reicht von mehrfach prämierten Komödien wie SCHTONK! (1992) und ANGSTHASSEN (2007) bis zu modernen Klassikern des Kinderfilms wie DAS SAMS (2001), SAMS IN GEFAHR (2003), DER RÄUBER HOTZENPLOTZ (2006) und LIPPELS TRAUM (2009).

Produzent und Autor Ulrich Limmer wurde 1955 geboren und studierte von 1978 bis 1981 an der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München. Nach Abschluss des Studiums betreute er bis 1983 als Herstellungsleiter der HFF die Arbeiten seiner ehemaligen Kommilitonen.

1984 wechselte er als Produzent zur Bavaria Film, wo er bis 1996 arbeitete und zuletzt Chefproduzent für den Bereich Kino und Geschäftsführer der Bavaria Verleih und Produktion GmbH war. Von 1999 übernahm er die Geschäftsführung der Kinowelt Filmproduktion GmbH in München.

2002 gründete Ulrich Limmer die Collina Filmproduktion GmbH mit Sitz in München. Als Geschäftsführer und Alleingesellschafter entwickelt und produziert er Filme für den nationalen wie internationalen Kino- und Fernsehmarkt.

Ulrich Limmer ist Mitglied der deutschen Filmakademie und der Europäischen Filmakademie. Zudem setzt er sich für die Ausbildung des Filmnachwuchses ein. Seit 1997 unterrichtet er im Kurs „Creative Producing“ an der Filmakademie Baden-Württemberg und wurde dort 1998 zum Honorarprofessor ernannt.

Im Laufe seiner Karriere hat Ulrich Limmer als Koproduzent auch an den vielfach ausgezeichneten Kinofilmen GRIPSHOLM, VERGISS AMERIKA, ALASKA.DE, BELLA MARTHA und DER FELSEN mitgewirkt.

COLLINA FILMPRODUKTION GmbH

Seit ihrer Gründung im Jahr 2002 entwickelt und produziert die Collina Filmproduktion GmbH Filme für den nationalen und internationalen Kino- und Fernsehmarkt. Mit seiner langjährigen Produktions- sowie Branchenerfahrung wirkt Geschäftsführer und Alleingesellschafter Ulrich Limmer überwiegend als Produzent und Drehbuchautor in Personalunion.

Dieses Modell hat in den letzten Jahren preisgekrönte und publikumswirksame Produktionen hervorgebracht: vor der Gründung der Collina Film erhielt Limmer eine Oscar-Nominierung und Golden Globen-Nominierung für SCHTONK! sowie einen Deutschen Filmpreis für DAS SAMS.

Nach Gründung der Collina Film kamen weitere Preise dazu: Bayerischer Filmpreis für SAMS IN GEFAHR als bester Kinderfilm, der Kinder-Medienpreis „Der Weiße Elefant“ 2006 und der Preis als Bester Kinderfilm auf dem Filmfestival Moskau für DER RÄUBER HOTZENPLOTZ, Nominierungen für die Goldene Kamera und den Adolf-Grimme-Preis für ANGSTHASSEN, sowie der Bayerische Filmpreis für Edgar Selges schauspielerische Leistung in ANGSTHASSEN.

Ferner produzierte die Collina Film Publikumserfolge wie FRECHE MÄDCHEN, HERR BELLO, DIE LIEBESFLÜSTERIN und LIPPELS TRAUM. Neben Doris Dörries

Komödie DIE FRISEUSE entstand zuletzt u.a. Jo Baiers DAS ENDE IST MEIN ANFANG mit Bruno Ganz, der im Herbst 2010 in die Kinos kommt.

HANNO LENTZ (Kamera)

„Die Kleinheit der Kamera ist eine Bedingung für unsere unauffällige und unabhängige Arbeitsweise“, beschwört Hanno Lentz die Vorteile seiner Sony-HD, mit der die authentisch wirkenden Bilder in Doris Dörries DIE FRISEUSE drehte. Nach HANAMI – KIRSCHBLÜTEN (2008) und der ZDF-Miniserie KLIMAWECHSEL (2009) war dies die dritte gemeinsame Arbeit von Doris Dörrie und Hanno Lentz.

Der Berliner wurde am 28. April 1965 geboren. In seiner Heimatstadt studierte er Theaterwissenschaften und Germanistik. 1991 begann er sein Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin im Bereich Kamera. Parallel arbeitete er bei Spiel- und Kurzfilmen als Kameraassistent und drehte gleich nach dem Abschluss seinen ersten großen Fernsehfilm SPERLING UND DER BRENNENDE ARM mit Regisseur Dominik Graf. Der Krimi wurde beim Münchner Filmfest 1998 mit dem Preis für den besten Fernsehfilm ausgezeichnet.

Dominik Graf und Hanno Lentz setzten ihre Zusammenarbeit bei zahlreichen Filmen fort, darunter BITTERE UNSCHULD (1999), DIE FREUNDE DER FREUNDE (2001), HOTTE IM PARADIES (2002) und KALTER FRÜHLING (2003). Auch mit Regisseurin Sherry Horman arbeitete Hanno Lentz an gemeinsamen Projekten für Film und Fernsehen, darunter BELLA BLOCK – SCHULD UND LIEBE, MEINE TOCHTER IST KEINE MÖRDERIN (beide 2002), WENN WEIHNACHTEN WAHR WIRD und LATTENKNALLER (beide 2003).

SUSANNE HOPF (Szenenbild)

Susanne Hopf, geboren 1965 in Dresden, absolvierte nach ihrem Abitur und einer Berufsausbildung ein Volontariat im DEFA Studio für Trickfilme. Von 1985 bis 1987 studierte sie an der in Dresdener Kunsthochschule Kostümgestaltung und ging im Rahmen ihres Studiums auch nach Leipzig und Eisenach, wo sie am Theater in den Bereichen Bühnenbild, Kostümbild und Assistenz arbeitete.

Nach einem Volontariat im DEFA Studio für Spielfilme studierte sie von 1989 bis 1991 an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden Bühnenbild und bis 1997 Szenografie an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam. Parallel zum Studium arbeitete Susanne Hopf für Studentenfilme, Ausstellungen, Theater, Kino und Fernsehen.

Früh begann ihre bis heute andauernde enge Zusammenarbeit mit Regisseur Andreas Dresen: Sie entwarf die Sets für DAS ANDERE LEBEN DES HERRN KREINS (1993), MEIN UNBEKANNTER EHEMANN (1994), RAUS AUS DER HAUT (1996), DIE POLIZISTIN (2000), HALBE TREPPE (2001), WILLENBROCK (2004), SOMMER VORM BALKON (2005), WOLKE 9 (2008) und WHISKY MIT WODKA (2009).

Für Volker Schlöndorff schuf sie das Szenenbild zum Film DIE STILLE NACH DEM SCHUSS (2000), ferner arbeitete sie mit Didi Danquart für BOHAI BOHAU (1996) und VIEHJUD LEVI (1999) zusammen.

INEZ REGNIER (Schnitt)

DIE FRISEUSE ist Inez Regniers achter Film unter der Regie von Doris Dörrie. Die Zusammenarbeit begann 1994 mit KEINER LIEBT MICH. Es folgten BIN ICH SCHÖN? (1998), ERLEUCHTUNG GARANTIERT (2000), NACKT (2002), EIN SELTSAMES PAAR (2004), DER FISCHER UND SEINE FRAU (2005) und KIRSCHBLÜTEN – HANAMI. In diesem Jahr schnitt sie alle 6 Folgen der TV-Serie KLIMAWECHSEL.

Inez Regnier, geboren 1945 in Passau, lernte nach ihrer Ausbildung im ARRI-Kopierwerk die Kunst des Schnitts bei Dagmar Hitz. 1974 arbeitete die Cutterin an ihrer ersten Fernsehserie, Helmut Dietls MÜNCHNER GESCHICHTEN. Später prägte sie auch Dietls Fernsehreihen MONACO FRANZE (1983) und KIR ROYAL (1986) entscheidend mit, ebenso seine Kinofilme ROSSINI (1997), LATE SHOW (1999) und VOM SUCHEN UND FINDEN DER LIEBE (2005).

Für ihre Arbeit wurde Inez Regnier zweimal mit dem Bundesfilmpreis ausgezeichnet. 1996 für Rolf Silbers ECHTE KERLE und im Folgejahr für Helmut Dietls ROSSINI. Zu ihren weiteren Arbeiten gehören Klaus Lemkes ARABISCHE NÄCHTE (1997) sowie der Sat.1-Zweiteiler VERA BRÜHNE (2001), der von Hark Bohm inszeniert und von Bernd Eichinger produziert wurde.

MARTIN MOSZKOWICZ (Executive Producer)

Als Produzent, Executive Producer, Co-Produzent oder Geschäftsführer der Produktionsfirma hat er bei weit über 100 Kinofilmen mitgewirkt und war an vielen deutschen und internationalen Erfolgsfilmen beteiligt. Dazu gehören Sönke Wortmanns DER BEWEGTE MANN (1994), Michael Bully Herbigs DER SCHUH DES MANITU (2001), der mit dem Bayerischen und dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet wurde, Caroline Links Oscar®-prämiertes Drama NIRGENDWO IN AFRIKA (2001) und Doris Dörries NACKT (2002), der ebenfalls einen Deutschen Filmpreis erhielt.

Zu Moszkowicz's jüngeren Produktionen gehören Filme wie DER UNTERGANG (2004), DAS PARFUM – DIE GESCHICHTE EINES MÖRDERS (2005), IM WINTER EIN JAHR (2007), DER BAADER MEINHOF KOMPLEX (2008), DIE WELLE (2008) sowie MÄNNERSACHE (2008), DIE PÄPSTIN (2008), MARIA IHM SCHMECKT'S NICHT (2008) und WICKIE UND DIE STARKEN MÄNNER (2009). Derzeit ist er u.a. an RESIDENT EVIL: AFTERLIFE, der Erfolgsgeschichte des Rappers Bushido ZEITEN ÄNDERN DICH von Uli Edel, Doris Dörries DIE FRISEUSE und der CGI-Verfilmung von Erich Kästners ,DIE KONFERENZ DER TIERE beteiligt.

Martin Moszkowicz ist Vorstand für den Bereich Film und Fernsehen der Constantin Film AG, u.a. zuständig für die Geschäftsbereiche Produktion Film und Fernsehen, Kinoverleih/ Marketing und Presse, internationaler Lizenzhandel, internationaler Verleih und Vertrieb inklusive Marketing und Presse, Filmeinkauf deutschsprachiger Produktionen für einen deutschen Kinorelease. Er studierte bis 1980 an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Danach arbeitete er als Production Manager, Line Producer und Produzent bei zahlreichen Produktionen weltweit mit. Ab 1985 war er Produzent und Geschäftsführer bei der M+P Film GmbH, München. Von 1991 war er bei der Constantin Film Produktion GmbH als Produzent und von 1996 bis zum Börsengang 1999 auch als Geschäftsführer tätig.

Martin Moszkowicz ist u.a. Mitglied des Gesamtvorstandes der Allianz Deutscher Produzenten Film & Fernsehen und Präsident des European Producer Clubs.

Kathi Königs beste Sprüche aus DIE FRISEUSE

Als Friseur musste quatschen können, wa?! Da musste ´n sonniget Gemüt ha'm.
Sonst Beruf verfehlt, verstehen Se?

Zuerst war mein Land weg, dann mein Mann, mein Haus, mein Lover, mein Salon,
meine Tochter, und jetzt noch die Gesundheit.

Graue Haare verstärken den Charakter – aber leider nur bei Männern.

Arbeit ist wie Schokolade, aber wer kann schon immer Süßes vertragen?

Wenn die dicke Frau noch singt, ist die Oper nicht zu Ende.

Ich weeiß, ick bin nich Miss Universe, aber ick kann schuftten wie `ne
aserbaidshische Brotspinne.

Wissen Sie, normalerweise vergesse ich nie ein Gesicht. Aber in Ihrem Fall will ich
mal eine Ausnahme machen.

Ick hab ma Willy Brandt frisiert. In meiner Lehrzeit. Salon im Hotel Metropol. Chefin
musste weg, bin gleich wieder da, sagt se. Kaum isse raus, kommt so'n Opa rein,
der Termin von der Chefin. Ick kiek den an, denke, dit kriegste hin, is ja nich viel, 3
Haare in 12 Reihen. Ratzfatz, 5 Minuten, war der Mann frisiert.

Weihnachten letztes Jahr stand se vor unserer Tür, meine Nachbarin und beste
Freundin, mit Sack und Pack. Trennt se sich endlich, denk ick, wünsch ihr noch
Glück. Auf unserem Küchentisch hat se et mit meinem Mann getrieben, und meine
Erdnussflips weggefressen.

Du und ick ... dit is wie Elefantenkuh und ... und Windhund.

Diskriminierung ist mein zweiter Vorname.

Gute Frau, lieber schneide ick mir n Finger ab als bei Ihnen Haare.

Bin doch nich dick, bin nur zu klein für meine Figur.

KONTAKTE

VERLEIH

Constantin Film Verleih GmbH

Feilitzschstraße 6
80803 München

Tel: 089-44 44 60-0
Fax: 089-44 44-167

www.constantin-film.de

PRESSEBETREUUNG

Constantin Film Verleih GmbH

Judith Niemeyer
judith.niemeyer@constantin-film.de
Tel: 089-44 44 60-0

HÜTTERSEN Presse & Promotion

Ilona Hüttersen

Tel.: 089-3402-3929
Mobil: 0172-8213-409

huettersen@online.de

Fotomaterial (TIFF/JPEG in verschiedenen Auflösungen) sowie Textmaterial
sind online abrufbar und stehen zum Download bereit unter:

www.constantinfilm.medianetworx.de